

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
Tageblatt, Riesa

Amtsblatt

Verlagsnummer
Nr. 23

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 23.

Donnerstag, 29. Januar 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Kleinanzeigen 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Anzeigensatz 12 Pfg.) Zeitraumbereit und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 53. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

Das im Grundbuche für Mergendorf Blatt 21 auf den Namen Louise Margarete König geb. Seyfried eingetragene Gasthofsgrundstück soll
am 20. März 1914, vormittags 1/10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.
Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 24,6 Nr. groß und einschließlich des Zubehörs auf 44703 M. geschätzt. Es umfaßt das Flurstück No. 7 des Flurbuchs für Mergendorf und besteht aus Wohn- und Gasthofsgebäude, Tanzsaal, Pferdehall, Hofraum und Garten. Die Gebäude sind mit 32840 M. bei der Landesbrandversicherungsanstalt versichert — Ortst.-No. 6 —

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.
Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 20. Dezember 1913 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Riesa, den 28. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht.

Das im Grundbuche für Kobeln Blatt 9 auf den Namen Emma Vina Keller geb. Wöbke eingetragene Grundstück soll
am 20. März 1914, vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.
Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 7,2 Nr. groß und einschließlich des Zubehörs auf 9955 M. geschätzt. Es umfaßt das Flurstück No. 24 des Flurbuchs für Kobeln und

besteht aus Wohngebäude mit Backöfen, Schuppen- und Stallgebäude, Hofraum und Garten. Die Gebäude sind mit 5520 M. bei der Landesbrandversicherungsanstalt versichert — Ortst.-No. 9 —

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 21. Oktober 1913 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Riesa, den 24. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht.

Auf Blatt 498 des hiesigen Handelsregisters, die Firma Franz Borsdorf, Dampfzieselwerk Poppitz b. Riesa betreffend, ist heute eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen.

Riesa, den 28. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht.

Donnerstag, den 12. Februar 1914, vormittags 10 Uhr wird die Lieferung von Kasernengerät aus Holz, Eisen, Blech, Glas usw., sowie die Lieferung von 8000 kg Indulafaser und das Reupolieren von Mattagen verbunden. Die Bedingungen, Proben und Beschreibungen liegen im Geschäftszimmer 10 aus. Bedingungenunterlagen werden nicht übersandt. Bewerber, welche die Bedingungen nicht eingesehen haben, bleiben unberücksichtigt. Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Königliche Garnisonverwaltung Tr. P. Zeithau.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 29. Januar 1914.

Wie uns von Seiten der Verwaltung der Rieser Bank mitgeteilt wird, soll für das abgelaufene 10. Geschäftsjahr eine Dividende von wiederum 8 Prozent zur Verteilung gelangen. Die beschließende Generalversammlung findet am 7. März er. statt. Der Geschäftsbericht erscheint in den nächsten Tagen und kommen wir auf dessen Besprechung zurück.

Eine erneut vorgenommene Untersuchung von in der städtischen Gasanstalt erzeugtem Gas durch das Städtelaboratorium für Gas, Wasser und Feuerung in Göhring in Anb. hat folgende Analyse ergeben: Wasserstoff 52,4%, Methan 28,0%, Kohlenoxyd 8,2%, Methylen 3,0%, Benzoldampf 1,6%, Kohlenäure 2,8%, Sauerstoff 0,9%, Stickstoff 3,1%. Oberer Heizwert bei 15° und 760 mm Druck, feucht: 5170 WE., Unterer Heizwert bei 15° und 760 mm Druck, feucht: 4627 WE., Oberer Heizwert bei 0° und 760 mm Druck, trocken: 5546 WE., Unterer Heizwert bei 0° und 760 mm Druck, trocken: 4964 WE. Das Gas hat hiernach in Bezug auf seine Beschaffenheit als Heiz-, Koch- und Leuchtgas als vollkommen einwandfrei und normal zu gelten, die Einzelbefunde und der Heizwert geben zu irgendwelcher Erinnerung keinen Anlaß.

Das Bestreben der Marineverwaltung, die sächsische Industrie in ausgedehnterem Maße zu Lieferungen für die Marine heranzuziehen, als dies bis zur Zeit geschehen konnte, ist nach Mitteilungen der Kaiserlichen Werftverwaltungen vornehmlich an dem Umstande gescheitert, daß die sächsischen Beteiligten die öffentlichen Verdingungen der Werften bisher zu wenig beachtet haben und wohl auch über Art und Menge des Bedarfs nicht unterrichtet waren. Um diese Hindernisse einer regeren Geschäftsverbindung der Werften mit den Firmen des Kammerbezirks zu beseitigen, haben die Verwaltungen in Wilhelmshaven, Kiel und Danzig der Kammer Verzeichnisse des in Generalbeschaffung zu vergebenden Bedarfs mit der Aufforderung übersandt, geeignete Bewerber nachzuweisen, die neben ihrer Leistungsfähigkeit Gewähr für die Innehaltung der zum Teil strengen Lieferungsbedingungen bieten. Leistungsfähigen und zuverlässigen Firmen des Kammerbezirks, die an Lieferungen für die Marine Interesse haben, wird daher anheimgestellt, jene Verzeichnisse in der Kammer einzusehen und, wenn ihre Waren darin mit enthalten sind, sich in die ausliegenden Bewerberlisten einzutragen. Die Kammer ist bereit, schriftlich oder

auf Anruf durch Fernsprecher mitzuteilen, ob diese oder jene Ware in den Bedarfslisten aufgeführt ist.

Die Verkehrseinnahmen der Sächsischen Staatsbahnen ergaben im Jahre 1913 insgesamt 191361738 M. (3193234 M. oder 1,7% mehr als 1912). An diesen Gesamteinnahmen ist der Personenverkehr mit 69638000 M. (3878343 oder 5,9% mehr als 1912) und der Güterverkehr mit 121723738 M. (685109 M. oder 0,56% weniger als 1912) beteiligt.

Der Vorstand des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt hat einen Aufruf erlassen zur Feststellung der quantitativen Veränderung im Bestand der Kleinvögel, in dem alle Vogelliebhaber und insbesondere diejenigen, welche sich an die 50er und 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts rückzuerinnern können, gebeten werden, ihre Wahrnehmungen oder glaubwürdigen Ueberlieferungen in Brief- oder Aufzugsform an Professor Dr. med. Semmelweis (Ruh) zu übermitteln.

Die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes der Sächsischen Industrieller findet in Dresden am Montag, den 9. und Dienstag, den 10. März 1914 statt.

Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärungen wegen des Wehrbeitrages mit dem 31. Januar, also mit dem kommenden Sonnabend, abläuft. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Vermögenserklärungen verläßt, ist gemäß § 38 des Wehrbeitragsgesetzes mit Geldstrafe bis zu fünfshundert Mark zu bestrafen, auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10 Prozent des geschuldeten Wehrbeitrages zu leisten. Es sei schließlich noch darauf hingewiesen, daß jeder, der eine Aufforderung zur Vermögenserklärung erhält, diese auch auszufüllen wieder einzuliefern hat, auch wenn er keinen Wehrbeitrag zu entrichten haben wird.

Die Dienenzucht steht in Sachsen in hoher Blüte, denn es wurden im Jahre 1912 nicht weniger als 89205 Dienentwürfe gezählt, wovon 23427 auf die Kreis- und Hauptmannschaft Leipzig, 21920 auf die Kreis- und Hauptmannschaft Dresden, 20228 auf die Kreis- und Hauptmannschaft Saagen, 12480 auf die Kreis- und Hauptmannschaft Zwickau und 11150 auf die Kreis- und Hauptmannschaft Chemnitz entfielen. Der Sonigertrag stellte sich im Jahre 1912 auf 592674 kg.

Der Landesauschuß des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren hielt am Sonntag in Dresden eine mehrstündige Sitzung unter Leitung des Herrn Branddirektor a. D. Weigand-Chemnitz und im Beisein einer aus den Herren Oberbürgermeister Dr. Raubler, Stadtbaumeister Branddirektor Öhring und

Feuerwehrkommandant Krumbholz bestehenden Vertretung der Kreisstadt Saagen ab. Zu Beginn der Sitzung wurde in ehrender Weise des kürzlich verstorbenen Vorsitzenden des Grimma-Ostthaler Feuerwehrverbandes Branddirektor Max Jacob-Wurzen gedacht und sodann der Haushaltsplan des sächsischen Landesfeuerwehrverbandes für das Jahr 1914 aufgestellt. Es zeigte sich hierbei, daß infolge der fortgesetzten wachsenden Zahl der freiwilligen Feuerwehren Sachsen und der gemeinnützigen Verbandarbeiten mit der gegenwärtigen Staatsbeihilfe von jährlich 5000 Mark nicht mehr lange auskommen sein wird. Beitragserhöhungen können den Mitgliedern, die ja bereits weitgehende persönliche Opfer für das Gemeinwohl bringen, nicht angefohlen werden. Der von Herrn Stadtrat Kammerat Reich-Waagen begründete Antrag des Rassenprüfungsausschusses, die bisher bestehende Trennung der Verwaltung der Landesverbandskasse und der König-Albert-Feuerwehrstiftung beizubehalten, dagegen die dreijährigen Rechnungsperioden durch einjährige zu ersetzen, fand einstimmige Annahme. Sodann erstattete Herr Kreisvertreter Fabrikant Reinhold-Meerane für den Sonderauschuß für die geplante Wohltätigkeitslotterie Bericht. Es ging daraus hervor, daß für diese Lotterie in Feuerwehrcreisen große Begeisterung herrscht und der Losabsatz schon heute als völlig gesichert betrachtet werden kann. Der Auschuß beantragte, daß der Reingewinn der Lotterie für eine milde Stiftung zu verwenden ist, die, die Allerhöchste Genehmigung voraussetzt, den Namen „Kronprinz-Georg-Feuerwehr-Stiftung“ erhalten soll. Zur Ausgabe sollen 200 000 Lose zu 1 Mark und 10 000 Freilose für die Vertriebsstellen kommen. Auf je 10 hinter einander folgende Nummern wird ein Gewinn garantiert. Die Zahl der Gewinne beträgt 26 000 zu insgesamt 94 000 Mark, die sich folgendermaßen verteilen: 1 Prämie zu 5000 M., 1 Gewinn zu 3000 M., 1 Gewinn zu 3000 M., 2 Gewinne zu je 1000 Mark, 6 Gewinne zu je 500 M., 10 Gewinne zu je 300 Mark, 15 Gewinne zu je 200 M., 25 Gewinne zu je 100 Mark, 40 Gewinne zu je 50 M., 50 Gewinne zu je 30 Mark, 150 Gewinne zu je 20 M., 300 Gewinne zu je 10 M., 1400 Gewinne zu je 5 M., 3000 Gewinne zu je 3 M., und 21 000 Gewinne zu je 2 M. Die Stempelabgaben dieser Lotterie würden über 33 300 M. betragen. Man rechnet bei dem Unternehmen auf einen Reingewinn von etwa 60 000 Mark. Diese Vorschläge fanden allseitige Zustimmung. Der aus den Herren Branddirektoren Fabrikant Goldberg-Ebersbach, Reinhold-Meerane und Jäger-Birna bestehende Lottereausschuß wurde mit der Weiterbearbeitung der Sache betraut. Man hofft, die Lotterie

Stadt Leipzig. Täglich Kabarett-Vorstellungen vom Wiener Blumen-Ensemble. Anfang 1/6 und 1/8 Uhr.

Endung Dezember 1914 zur Auspielung bringen zu können. Weiter wurden im Wintersemester mit den obengenannten Vertretern der Kreisstadt Waupen die nötigen Grundzüge für den in diesem Jahre in Waupen abzuholenden 20. sächsischen Feuerwehrtag festgesetzt und die Tage vom 14. bis 17. August als Zeit hierfür in Aussicht genommen. Der sächsische Feuerwehrtag 1917 soll entweder in Pirna oder in Weiden oder Grimnitzhausen abgehalten werden. Ferner erfolgten noch eine Reihe Mitteilungen des Verfassenden. Darunter hat die gegenwärtig stark angegriffene Miniamagazinwirtschaft ihren Sitz von Berlin nach London verlegt. Des Weiteren wurde auf für die Entwicklung des sächsischen Feuerwehwesens bedeutsamen Aufsätze des Professors Reiterbauer in Chemnitz über die Anwendung des Gemischten Feuerwehwesens in der Praxis und des Branddirektors Schlimper-Beinigt über Uedungen des freiwilligen Feuerwehwesens hingewiesen. Großes Interesse erweckte ein von Herrn Brandinspektor a. D. Herrmann-Rochwitz geschaffenes Sammelwerk: „Der reichsdeutsche Feuerwehrtag 1913 im Lichte der sächsischen Presse.“ Ein Beschluss des Landesauschusses verfolgt die Förderung der von der Königl. sächsischen Landesbrandversicherungsanstalt eingeleiteten Sammlung interessanter Brandüberreste und Altertümer und Bilder aus dem Feuerwehrowesen. Als Vertreter des Landesfeuerwehrausschusses bei der 50jährigen Jubelfeier der Freiwilligen Feuerwehr Dresden-Blauen im Monat Februar wurde Herr Brandinspektor a. D. Herrmann-Rochwitz abgeordnet. Der Landesauschuss sächsischer Feuerwehren hat sämtlichen sächsischen Kreis- und Hauptmannschaften und Amtshauptmannschaften den Kenographischen Bericht über den 18. reichsdeutschen Feuerwehrtag in Leipzig überreicht und eine große Anzahl Rückschreiben zeugt von dem starken Interesse dieser Behörden an der gedehnten Ausgestaltung des Feuerwehwesens. Weitere Mitteilungen und Beschlüsse betrafen die in diesem Jahre erfolgenden Neuwahlen zum Landesauschuss sächsischer Feuerwehren, die Abgrenzung der Bezirksfeuerwehroverbände nach Amtshauptmannschaften sowie Gutachten für die Königl. Landesbrandversicherungsanstalt über Feuerlöschgeräte, Alarmanlagen, Sprengprüfungen, Auszeichnungen von Feuerwehrleuten usw.

—g Vor der dritten Strafkammer des Dresdner Rgl. Landgerichts hatte sich die 22 Jahre alte Schlosserchefrau Marie Ida Weiser aus Riesa wegen Urkundenfälschung und versuchten Betrugs zu verantworten. Die Angeklagte fertigte am 11. Juli u. J. zwei Schriftstücke fälschlich an, nämlich diese durch Kinder in den Wägen des Kaufmannsverein und in ein Produktengeschäft, um sich Waren zu verschaffen. Diese beschlagnahmten Schminkeleien kamen nicht zur Vollenbung. Die Weiser muß diese Delikte mit einer 10tägigen Gefängnisstrafe büßen.

• Weid a. O. Gemeinderatsitzung am 28. Januar 1914. Der Vorsitzende begrüßt in der ersten Sitzung im neuen Jahre die Gemeinderatsmitglieder. 1. Die Erhöhung der Bekleidung der Entschädigung für Schneearbeiten wurde pro Stunde auf 80 Pfg. bemessen. 2. Die Hundsteuer wurde der verm. A. und B. erlassen. 3. In einer Steuerfache wurde Befundung erteilt. 4. In einer unehelichen Kindesache wurde die gesetzliche Unterstüzung vom Ortsarmenverband bewilligt. 5. Vom Straßendangelegenheit Richtig nimmt der Gemeinderat Kenntnis. 6. In einer Bausache beschließt der Gemeinderat, dieses Gesuch nicht aufzuhalten. 7. Wegen des Hydranten-Einbaues seitens der Gemeinde Gröbba beschließt der Gemeinderat, pro Hydrant 51 M. zu bewilligen, jedoch gegen den Kostenantrag Einspruch zu erheben. 8. Von einer Zuschrift des Königl. Ministeriums, betreffend Erleichterung von Kleinwohnungen, soll bei einer Behandlung den Beschäftigten Kenntnis gegeben werden.

• Gröbba. Herr Plagere Burghard und Herr Penstörner Karl Würdig wurden in Anerkennung ihres Wirkens im hiesigen Rgl. sächs. Militärverein zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt. Der hiesige Militärverein feiert am Sonntag und Sonntag das Fest seines 25jährigen Bestehens.

• Stauchitz. Nächsten Sonnabend findet im Gasthof zur Alten Post eine öffentliche politische Versammlung statt, in der Herr Generalleutnant Fritzsche-Dresden über „Bader n“ spricht. Diese Versammlung soll gewissermaßen einen Protest bilden gegen die Vorgänge im Reichstage und in den Reichsländern. Besonders willkommen sind die Mitglieder der Militärvereine und vaterländischen Turnvereine. Es ist zu hoffen, daß auch aus der Stadt Riesa eine große Anzahl Herren an der interessanten Versammlung teilnehmen werden, zumal die Zugverbindung nach Stauchitz eine sehr günstige ist.

• Dahlen. In der Nacht zum 21. d. M. sind in Weitzwitz 4 Bund 4 1/2 Millimeter starker Kupferdraht im Werte von 400 Mark gestohlen worden. — In der Nähe von Burkardshain am Sachsenburger Wege brannten am Dienstagabend zwei Strohscheunen nieder, die den Gutsbesitzer Goldig und Vogel in Burkardshain gehörten. Es wird Brandstiftung vermutet.

• Reichen. Ein naturkundliches Heimatmuseum soll demnächst hier durch die in Reichen bestehenden naturwissenschaftlichen Vereine errichtet werden. Infolgedessen haben sich die Vereine zu einem „Reichshilfsverein“ zusammengeschlossen.

• Rossen. Im hiesigen Krankenhaus starb ein neunzehnjähriger Gewerbedeutscher an Blutergiftung, die er sich durch Auftragen eines Wundmittels an der Nase zugezogen hatte.

• Dresden. Die Ausschüsse des Dresdner Stadtverordnetenkollegiums haben beschlossen, dem Reichsorschlag, für die Arbeitslosenunterstützung weitere 25 000 Mark aus dem gemeinnützigen Fonds zu entnehmen, beizutreten, und zum Ausbau der Schwangeren- und Wöchnerinnen-Pflege für die Jahre 1914 und 1915 zunächst ein Berechnungsgeld von 25 000 Mark einzufordern.

• Chemnitz. Eine schlimme Diebstahlsbande bildeten vom September bis November vorigen Jahres der am 3. Juni 1890 in Altenburg (S.-A.) geborene Handlungsgehilfe Paul Willy Reim, der am 1. August 1889 in Rappelt bei Chemnitz geborene Arbeiter Kurt Willy Schuster und der am 20. März 1887 in Chemnitz geborene Schlosser Ernst Otto Paul, die Angeklagten Reim und Schuster sind bereits am 9. Dezember vom Schwurgericht Zwickau wegen schweren

Raubes und Rückzahlbetruges zu Zuchthaus verurteilt worden. Die Angeklagten waren diesmal verschiedener (schwerer und einfacher Diebstahls, die sie vom September bis November in Chemnitz, Oberhermsdorf, Clauschau, Zwickau und Witten verübt hatten, beschuldigt. Sie waren gefählig. Reim wurde zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus als Hulshülfe, Schuster zu 3 Jahren Zuchthaus als Hulshülfe, Paul zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

• Zwickau. In der Frage der Verschmelzung der beiden Nachbarstädte Annaberg und Zwickau fand Montagabend eine geheime gemeinschaftliche Sitzung des Rates und der Stadtverordneten von Zwickau statt. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit zur Vorprüfung einem Ausschusse zu überweisen, dem unter dem Vorsitz des Bürgermeisters 2 Stadträte und 5 Stadtverordnete angehören sollen. Der Ausschuss wird vor allem die von Zwickau zu stellenden Bedingungen festzustellen haben.

• Brand-Orbisdorf. In der vorletzten Nacht haben vier Brandstifter ihr Wesen getrieben. Vorauf dem Abend brannten die hinteren Betriebsräume der Schuhfabrik Ostler Grethel ab. Diese Maschinen wurden vernichtet. Nach 2 Uhr erlosch schon wieder Feuerlärm und zwar zugleich von zwei Stellen aus. An der Brandstelle wurde die große Stabigusschnecke mit mehreren hundert Zentnern Getreide und vielen Maschinen abläs einwärts. Zugleich brannten an der Großhartmannsdorfer Straße Stallungen, Schuppen usw. der Brauerei von Paul Schulze ab.

• Geyersdorf. Auf eisenornate Weise büßte hier der 16jährige Sohn des Hieschermüllers St. sein Leben ein. Er stürzte auf der glatten Straße hin und erlitt einen Gehirnschlag.

• Kreisberg. Am 14. d. M. wurde hier an 96 würdige und bedürftige Veteranen Unterstüzung aus der Nordluntenpende verteilt.

• Bauja. Schwer heimgekehrt wurde hier die Familie des Herrn Hermann Krause durch den Verlust von drei Kindern innerhalb vier Wochen. Die Kinder, ein Knabe von 6 Jahren und zwei Mädchen im Alter von 4 und 3 Jahren sind der eheharrigen Diphtherie erlegen.

• Adorf i. B. Der Ortsmann Eduard Allinger hier hat aus Anlaß eines Familienfestes der Stadt Adorf für die Armenkasse 1000 M., dem Rgl. sächs. Militärverein „König Albert“, den Schützen, dem Turnverein und der Freiwilligen Feuerwehr je 1000 M., insgesamt 5000 M., gestiftet.

• Reichenbach i. B. Ein aus Altenburg gebürtiger 32jähriger Mann lehrte gelegentlich eines Ausfluges in einem Restaurant der Bahnhofstraße ein. In der Hausflur erriet er aus Versehen an eine Holle und stürzte eine steile Treppe, die in den drei Meter tiefer liegenden Hof führte, hinab. Einige Tage darauf starb der Mann.

• Mordau. Als der Gerichtsdiener Messerschmidt vom Amtsgericht Zauscha bei einem hiesigen Kohlenhändler erschien, um einen Handwagen zu verfertigen, bedrohte dieser den Beamten mit einer Kugel, sobald dieser zwei Schußleute herbeirief. Diese wurden von dem Wütenden mit einem starken Knüttel verprügelt. Erst als noch zwei Schußleute hinzukamen, gelang es, den fortwährend sich schlagenden Händler nach der Postkammer zu bringen.

• Leipzig. Von den einaeleierten Konkurrenz-Entwicklern für das vom hiesigen Rgl. sächs. Militärverein „König Albert“ und Afrikaer geplante Kolonialkriegsdenkmal für Leipzig wählte der Arbeitsausschuss den Entwurf des Leipziger Bildhauers Georg Muth zur Ausführung. — Im nahen Sommerfeld wurde vor einigen Tagen ein Mann halb erfroren aufgefunden. Als der Bedauernswerte in eine Wirtshaus gebracht wurde und sich dort nach und nach erholte, stellte es sich heraus, daß er aus der Pölsenthal Altkaserne bei Schkeuditz geflüchtet war. Er wurde in Schkeuditz genommen und der Anstalt wieder zugeführt. — In Ost kam ein hiesiger Postbeamter, der seit längerer Zeit Briefe, in denen er Geld vermutete, erbrochen und ihres Inhalts beraubt hat. Die erlangten Beträge sollen annähernd 1000 M. betragen. — Die alte Anstalt der Kinder, sich an fahrende Wagen anzuhängen, hat in Leipzig wieder einmal ein Opfer gefordert. Ein 11jähriger Schulknabe hatte sich am Montagabend an den hinteren Bretterauszug eines Hiesberges angeschlossen. Während er mit dem linken Bein in ein Hinterrad des Wagens, fiel herab und wurde mehrere Meter weit mitgeschleift. Er trug schwere innere Verletzungen davon. — In einem Grundstücke zu Leipzig-Indenau wollte sich am Montag ein 18jähriges Mädchen an einem Ofen wärmen. Es rückte zu diesem Zwecke den vor dem Ofen stehenden Schirm ab und lehnte sich nun mit dem Rücken gegen den Ofen. Hierbei ist es wahrscheinlich dessen unterem Teil zu nahe gekommen, denn plötzlich fing die Kleider des Mädchens Feuer und das bedauernswerte Mädchen erlitt so schwere Brandwunden, daß man es sofort ins Krankenhaus schaffen mußte. Dort ist die Kermis vorgerufen an den Folgen der Verbrennungen gestorben. Es ist noch unauferklärt, auf welche Weise die Kleider des Mädchens in Brand geraten konnten, da die Tür zur Feuerung des Ofens, eines sogenannten Berliner Kochofens, fest zugehängt war.

• Seligern. Auch hier hat sich besonders bei Hopsen-Strickeln der Unzug herausgebildet, daß brennende Sunfeuer-Strickeln über die Köpfe vieler geworfen und in Menschengruppen hineingeworfen werden. Montagabend hatte ein Junge aus der Gartenstraße, in seiner Pösentische vergraben, ein Pöschchen solcher Strickeln. Jedenfalls beim Abreißen mehrerer solcher Dinger entzündete sich der Kopf, und bald brannte die Hote durch, aber auch am Oberarm erlitt er eine handgroße Brandwunde, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Die Aussagen des Jungen, ein brennender Feuerwerkstrick sei das Pöschchen hinaufgetragen, fand keinen Glauben.

• Sträg. Die bei dem Fabrikdirektor Karl Anderer in Oberleutensdorf bedienstete Hedwig Wunsch aus Obergeorgenthal sprang aus dem Fenster des ersten Stockwerkes in den Hof, wo sie demütig liegen blieb. Der Arzt stellte mehrere schwere Knochenbrüche fest und ordnete die Ueber-

führung des Mädchens in das Krankenhaus an. Das Mädchen hatte den Selbstmordversuch unternommen, weil ihr verboten worden war, einen Ball zu besuchen.

Bermittlertes.

• Die wiedergefundene Krone Polens. Die polnische Zeitung „Gazet“ berichtet ihren Lesern eine romantische Geschichte, nach der vor kurzem die polnische Königskrone unter eigenartigen Umständen wiedergefunden sein soll. Die Vorgeschichte des Ereignisses liegt etwas über drei Jahre zurück, und die Legend, in der das Ereignis sich abspielte, wird absichtlich verschwiegen. Es war jedenfalls auf dem Gebiete des alten Königreichs Polen. Bei einem Sturm wurde nach der Schilderung des Blattes eine alte Fische umgerissen, und zwischen den Wurzeln des Baumstammes fand man zufällig einige Tage später eine verrostete unansehnlich gewordene Krone. Der Fund wurde streng geheim gehalten, heimlich brachte man die Krone nach Krakau und übergab sie hier dem Bischof Nowak, der sich bereit erklärte, das Juwel in Verwahrung zu nehmen, jedoch die Bedingung stellte, daß die Fundstätte nicht genauer verraten werden dürfe, da sonst der Staat, auf dessen Gebiete die Krone gefunden wurde, das Recht geltend machen könne, die Auslieferung des Kleinods zu fordern. Erst 1949 würde dieser Rechtsanspruch erlöschen. Auch die Tatsache der Wiederentdeckung der Krone mußte drei Jahre lang geheimgehalten werden. Nachdem diese Frist nun abgelaufen sein soll, wurde die Krone im polnischen Museum von Krakau ausgestellt. Es soll sich um einen Kronreif handeln, der dem Ende des 15. Jahrhunderts entstammt und der wahrscheinlich im Besitze des Königs Wladislaus Jagello gewesen war. Die Krone besteht aus vier Bronzeteilen, die offenbar ehemals vergolbet waren, jetzt aber über und über von Grünspan überzogen sind. Den Schmuck bilden 65 farbige Steine. Es soll sich nicht um die eigentliche Königskrone Polens handeln, sondern um ein Duplikat, dessen sich die polnischen Könige bei Gelegenheiten bedienten, bei denen die echte Krone nur mit Schwierigkeit verfügbar gewesen wäre, vor allem bei Reisen und bergleichen. Für solche Fälle, bei denen die Anlegung der Krone hin und wieder notwendig erscheinen mußte, sollen nach den Angaben des „Gazet“ die Könige Polens diese „Nebenkrone“ benutzt haben.

• Das Gespenst im Dienst des Untersuchungsrichters. Schon oft sind die eigenartigen Methoden, deren sich die amerikanische Polizei zu bedienen beliebt, wenn es gilt, einen Untersuchungsgefangenen zu einem Geständnis zu zwingen, ein Gegenstand heftiger Kritik gewesen. Der „dritte Grab“ hat als eine spezifische Erfindung der amerikanischen Polizei traurige Berühmtheit erlangt. Allein die Behörden von Los Angeles sind jetzt noch weiter gegangen. Ihnen genügt die üblichen Mittel des „dritten Grabes“ nicht. Das Mittel, durch ein erbarungslos über Tage und Nächte ohne Unterbrechung fortgesetztes Kreuzverhör die seelische und körperliche Widerstandskraft des Untersuchungsgefangenen zu brechen, schien ihnen jedenfalls nicht ausreichend, und so kamen die Herren von der Polizei auf die originelle Idee, zur Erpressung eines Geständnisses die Gespensterfurcht anzurufen. Der Mann, an dem zuerst dieses neue amerikanische Hilfsmittel der Voruntersuchung angewandt wurde, ist der junge Chemiker J. D. Grondin, der in Verdacht geraten ist, seine Frau ermordet zu haben. Grondin erklärt, seine Frau habe mit Leuchtgas Selbstmord verübt, was seiner Zeit, Ende Oktober, auch nicht angezweifelt wurde, da der Gatte einen Brief seiner Frau vorweisen konnte, in dem sie ihren Selbstmord durch ihre Neve über begangene Untreue erklärte. Als aber später eine junge Witwe in Los Angeles auftauchte, für die Grondin sich lebhaft zu interessieren schien, und als die Prüfung jenes Briefes durch Graphologen den Verdacht einer Fälschung nahelegte, verhaftete man den jungen Witwer. Es scheint, daß die üblichen Mittel des „dritten Grabes“ fruchtlos blieben, jedenfalls bestritt Grondin jede Schuld. Um ein Geständnis zu erlangen, brachte die Polizei den Untersuchungsgefangenen schließlich in ein verbunkeltes Zimmer. Hier erschien dann unversehens ein in weiße Tücher gehüllter „Geist“, ein Gespenst, das mit Grabesstimme fragte: „Warum hast Du mich ermordet?“ Allein die Nerven des Gefangenen widerstanden auch diesem Angriff, Grondin gab keinerlei Zeichen von besonderer Erregung oder Zucht, und so verschwand denn, wahrscheinlich sehr enttäuscht, dieses sonderbare Gespenst, das sich im Dienste der Polizei und im Bunde mit dem Untersuchungsrichter von so geringer Wirkung erwiesen hat. Nun aber erörtert Amerika mit Leidenschaft die Frage, ob solche Mittel nicht zu weit gingen oder ob es zulässig sein soll, daß die Polizei zur Ueberführung Untersuchungsgefangener auch die Schrecken der Geisterwelt sozusagen amtlich mobilisieren dürfe.

• Das Programm der japanischen Kaiserkrönung. Die Kommission, die beauftragt ist, die Vorbereitungen für die Krönung des neuen Kaisers Taisho zu treffen, ist vor einigen Wochen ernannt worden und hat jetzt in großen Zügen das Programm der Festlichkeiten aufgestellt. Der neue Mikado wird im Herbst dieses Jahres die feierliche Bestätigung der Würde empfangen, die er schon jetzt trägt, und durch eine große religiöse Zeremonie in den Kreis seiner erlauchten Vorfahren aufgenommen werden. Man vermutet, daß es religiöse Rücksichten sind, die die japanische Regierung veranlaßt hat, die Krönung so lange aufzuschieben. Würde man nämlich nicht so lange warten, so müßte man zu den Opfern, die aus diesem Anlaß dargebracht werden, Reis benutzen, der noch während des Trauerjahres gepflanzt ist. Nach den uralten Anschauungen der Shinto-Religion über die besiedelnde Wirkung, die durch den Tod hervorgerufen wird, müßte

es aber ungenügend, sodass im Herbstjahre des nächsten Jahres gewachsenen Reis bei den Kultivierarbeiten zu verwenden. Es darf nur Reis benutzt werden, der diesem Jahr, dem ersten der Regierung des neuen Herrschers, entkammt, und der ist erst im nächsten Herbst vorhanden. Schon aus diesen Erwägungen erhellt der streng religiöse Geist, in dem die Ordnung vollzogen werden wird. Und aus dieser Rücksicht, sich streng absondernden Sphäre des Kaiserhofes ist auch die Tatsache zu erklären, daß man sich entschlossen hat, an die fremden Regierungen nicht die Aufforderung zu richten, sich bei der Zeremonie durch Sondergesandtschaften vertreten zu lassen. Nur die diplomatischen Vertreter der fremden Mächte, die beim Hofe des Mikado akkreditiert sind, werden an jenen der Zeremonien teilnehmen, die durch drei Wochen hindurch stattfinden. Man gibt als Grund dafür, daß keine fremden offiziellen Gäste eingeladen werden, den deutlich ausgesprochenen Wunsch des verstorbenen Kaisers an. Jedenfalls gibt es in der heiligen Stadt von Kioto, die an japanischen Palästen so reich ist, keine Städte, die für den Aufenthalt von Europäern geeignet wäre und den Ansprüchen eines modernen Abendlandes genügen könnte. Der wichtigste Beweggrund ist aber wohl der streng religiöse Charakter des Krönungsfestes, das als eine große nationale Veranstaltung für das japanische Volk geplant ist. Die Zeremonien werden drei Wochen in Anspruch nehmen und eine imposante Entfaltung altjapanischer Kultur und altjapanischer Geistes darstellen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 29. Januar 1914.

*) Berlin. Die Königin der Hellenen ist gestern abend vom Anhalter Bahnhof nach Mailand abgereist, von wo sie sich über Brindisi nach Athen begeben wird. Der Kaiser, die Kaiserin, Prinz Heinrich und die Schwestern gaben der Königin das Geleit zum Bahnhof.

*) Berlin. Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist gestern abend nach Wien abgereist.

*) Königsbrück. Von einem betäubenden Unfall ist die Familie des Schuhmanns Stelzner betroffen worden. Während kurzer Abwesenheit der Frau Stelzner ist das 3/4-jährige Kind, das im Kinderstuhl saß, nach vorn herabgerutscht, mit dem Kopf am vorderen Querbrettchen hängen geblieben und hat so durch Ersticken seinen Tod gefunden. Hilfe war erfolglos.

*) Straßburg. In der gestrigen Kommissionssitzung der Zweiten Kammer, in der Staatssekretär Jörn v. Dulach die bereits mitgeteilte Erklärung über die angebotene Demission der Gesamtregierung abgab, wurde der „Straßb. Post“ zufolge beim Etat des Statthalters die Repräsentationskosten des Statthalters gemäß dem vorjährigen Beschlusse auf 100 000 Mark (Etatanschlag 200 000 Mark) festgesetzt. Ein sozialdemokratischer Antrag, den Dispositionsfonds zu streichen, wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt, ebenso bei dem Etat der Finanzverwaltung der analoge Antrag auf Streichung des kaiserlichen Gnadenfonds. Nur 2 Senatusmitglieder stimmten für die Streichung mit.

*) Berlin. Zu der Nachricht der Gesamtdemission der Reichsständischen Regierung (siehe unter „Deutsches Reich“ in vorstehender Nummer) schreibt das „Berl. Tgbl.“: Der Rücktritt wäre, um den richtigen Eindruck zu machen, besser in dem Augenblicke erfolgt, wo von Berlin aus bekannt gegeben wurde, daß im Falle Fortfall auf das Reichsmittel der Revision und im Falle Weiter auf das der Berufung verzichtet werde. Die „Morgenpost“ äußert: Die Reaktionäre jubeln. Sichtlich des Main wird man dem Kreise der echt preussischen Leute in den Reichsständen mit Ingrimm zusehen. Die „Kundschafter“ glaubt, daß den durch die Jaberer Irrungen und Wirrungen schwer blödsinnigen Straßburger Regierungsmännern, wenn sie auf die Genehmigung ihrer Entlassung rechnen, von Berlin aus kein Hemmnis bereitet wird; denn ohne eine Aenderung des Straßburger Regierung- und Verwaltungssystems wird eine Besserung der Elendsverhältnisse nicht zu erhoffen sein.

*) Berlin. Die „Rationalist“ äußert sich: Der Rücktritt des Grafen v. Wedel bedeutet in dem Zusammenhang, in dem er sich vollzieht, einen Sieg jener Richtung, für die die Jaberer-Affäre ein erwünschter Anlaß war, die Vorkherrschaft des Militärs über das Bürgerium in debilizierter Form zu verhängen und nach deren Wünschen die ganze Angelegenheit auch ausgegangen ist. Die Demission des gegenwärtigen Statthalters wird in der inhaltreichen Geschichte dieser Affäre nur den beinahe selbstverständlichen Abschluß bilden. — Die „Bosnische Ztg.“ sagt: Die Entscheidung ist noch nicht gefallen; aber man kann sie unschwer voraussehen. Vielleicht sieht der Reichskanzler in der Entlassung der Männer, die für die Unabhängigkeit der Zivilgewalt und für die Rechtschaffenheit des Bürgeriums eingetreten sind, eine Sühne für das Unrecht, von dem er gesprochen hat. Der Fall Jaberer hat zu einem Siege der Militärgevalt auf der ganzen Linie geführt. Und im Grunde wäre es folgerichtig, wenn Graf Wedel zum Nachfolger den General v. Deimling erhielte, und an Stelle des Herrn Jörn v. Dulach der Oberst v. Reuter Staatssekretär von Elsaß-Lothringen würde.

*) Berlin. Der Straßburger Korrespondent des „Berliner Tageblatts“ meldet zum Rücktritt des Statthalters von Elsaß-Lothringen, Graf v. Wedel: Der Statthalter hatte bereits vor der Jaberer-Affäre die Reichsregierung wissen lassen, daß er infolge seines hohen Alters und der Krankheit seiner Gattin sein Amt niederzulegen gedachte. Er mußte jedoch seinen Rücktritt immer wieder hinausschieben und hatte ihn schließlich im Einvernehmen mit der Reichsregierung auf den Herbst dieses Jahres festgesetzt. Daß dieser Termin nicht eingehalten wird, ist natürlich einzig und allein durch die Jaberer-Affäre verursacht worden. Graf v. Wedel

hat sowohl in Straßburg wie in Berlin dem Kaiser und dem Reichskanzler gegenüber kein Hehl daraus gemacht, daß die Erledigung der Jaberer-Affäre nicht seiner Ansicht entsprechend zum Austrag gebracht wurde.

*) Berlin. Gestern nachmittag versuchte der Arbeiter Böcker, der seit drei Tagen nach einer langen Zeit schwerer Entbehrungen wieder Arbeit gefunden hatte, diese jedoch abermals verlor, durch Trinken von Dylsch das Leben zu nehmen. Seine Frau entriß ihm das Gift, ließ auf die Straße und trank ebenfalls. Nach wenigen Schritten brach sie bewußtlos zusammen. Man brachte die Unglückliche in ihre Wohnung, wo man auch den Mann bewußtlos auffand. Die Frau starb nach kurzer Zeit. Den Mann brachte man ins Krankenhaus, wo er hoffnungslos darnieder liegt.

*) Estlin. Beim Spielen mit einem Tschin erschoss gestern der 25-jährige Lithograph Beder seine 22-jährige Braut in deren Wohnung in dem Augenblicke, als sie durch die Tür ins Zimmer trat. Das Mädchen wurde in die Schläfe getroffen. Beder wurde verhaftet. Die Polizei sieht, wie dem Lokalanzeiger gemeldet wird, auf dem Standpunkte, daß es sich um einen Unglücksfall handelt.

*) Hamburg. Die Hamburger Bark Seestern, die seit etwa 15 Tagen überfällig ist, gilt laut Morgenpost in Schiffsfahrtskreisen als verloren. Sie befand sich auf der Reise von Neusüdwales nach Chile und hatte 22 Matrosen an Bord, die durchweg aus Nordwest-Deutschland stammen.

*) Gröndergl. Schl. Gestern nacht kehrte der frühere Vollzugsbeamte Simon, der von seiner Frau getrennt lebte, von außerhalb hierher zurück, flieg mittels einer Leiter in die Wohnung seiner Frau ein und erschoss die Frau, seinen vierjährigen Sohn und dann sich selbst.

*) Ratibor. Heute früh wurden auf dem Hofe des Gerichtsgenosses die unberechtigten Hauskinder Franziska Zimmer aus Kasselwitz, welche ihre Stiefmutter ermordet hatte und die Bergmannsfrau Josepha Kubacka aus Czernowitza, die ihren Mann ermordet hatte, hingerichtet.

*) Bingen. Das Wasser der unteren Rahe ist in starkem Steigen begriffen. Bei dem anhaltenden Tauwetter ist ein starker Wassergang zu befürchten, der die Eisenbahnbrücke bei Bingerbrunn gefährden könnte. Um das Eis eventuell sofort sprengen zu können, ist eine Abteilung des Pionierbataillons Nr. 21 aus Mainz in Bingerbrunn eingetroffen. In den Orten an der unteren Rahe mußten die Kellerräume der Häuser wegen Hochwassergefahr geräumt werden.

*) München. Die Polizei verhaftete gestern einen bereits vorbestraften 33 Jahre alten Mechaniker, der mitten in der Stadt eine Wohnung gemietet hatte, unter der Angabe, er brauche Geldströme zur Errichtung einer Zweigstelle der Deutschen Zentrale für Arbeiterfürsorge mit dem Sitz in Leipzig. Er habe die Genehmigung der Regierung von Oberbayern, bestellte Möbel und engagierte ein Duzend Maschinenschreiberinnen unter dem Versprechen eines großen Gehalts. Der Verhaftete hatte bereits im Jahre 1907 einen ähnlichen Schwindel versucht. Er hatte damals 150 Arbeiter angeworben, wurde jedoch durchschaut, und verhaftet. Einen weiteren Schwindel versuchte er im November 1913 in Reichendach in Schiefen. Er wollte dort angeblich ein Zentralbüro für Deutsche Volksfürsorge gründen. Unter dem Namen Direktor Bartum versuchte er, am Zentral-Arbeitsnachweise zu Berlin 1000 Arbeiter zu bekommen mit dem Hinweis, er müsse jedem Arbeiter den Preis für die Fahrkarte vorher abverlangen. Da Verdacht geschöpft wurde, verschwand er schon früher. Auch in letzter Zeit befaßte er sich mit Heiratschwindel als Ingenieur Blesin von der Eisenbahndirektion München und prellte unter unwarhen Angaben Damen um Geldbeträge.

*) Wien. Kurz vor Beginn der gestrigen Abendvorstellung geriet der Fußboden des Josephstädter Theaters, vermutlich durch Ueberheizung, in Brand, der in kurzer Zeit von der Feuerwehrlöschung gelöscht werden konnte. Die gestrige Abendvorstellung mußte jedoch wegen der nötigen Reparaturarbeiten abgesagt werden.

*) Budapest. Die ungarische Wehrvorlage ist gestern im Abgeordnetenhaus angenommen worden. Nach dieser Vorlage wird das Rekrutenkontingent der k. u. k. ungarischen Armee um 31 300 Mann erhöht. Das gesamte Rekrutenkontingent in Ungarn wird nach dem Gesetz 106 804 Mann betragen.

*) Budapest. Der Bester Lloyd veröffentlicht ein Interview seines Pariser Korrespondenten mit dem französischen Unterstaatssekretär Nam über die deutsch-französischen Beziehungen. Nam erklärt: Wenn wir eine wirtschaftliche Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich wünschen, so dürfen wir diese Frage nicht mit dem Elsaß-Lothringischen Problem verwickeln. Frankreich tut am besten, wenn es sich in die elssässische Frage, die jetzt in Deutschland den Vorrang vor allen Dingen einnimmt, überhaupt nicht einmischt. Nach meiner Auffassung wird damit auch Elsaß-Lothringen der beste Dienst erwiesen. Die Annahme, daß die große Militärreform ein Symptom feindlicher Gesinnung Frankreichs gegenüber Deutschland wäre, entspricht keineswegs den tatsächlichen Verhältnissen. Die französische Militärreform ist keine aggressive Maßregel, sondern ein defensiver Akt par excellence, der durch die Verstärkung der deutschen Armee hervorgerufen ist. Nam schloß: Wenn wir die rein politischen Gesichtspunkte ausschalten und die Dinge bloß vom Standpunkt der beiderseitigen wirtschaftlichen Vorteile bewerten, werden wir das deutsch-französische Problem zwar immer noch als schwer lösbar, aber in keinem Falle als unlösbar betrachten müssen.

*) Belgrad. Die schwarzen Vögel treten hier epidemisch auf. Bis gestern sind 27 Personen gestorben und über 100 erkrankt. Der Minister des Innern hat angeordnet, daß sämtliche Bürger der Stadt geimpft werden.

*) Paris. Nach einer Meldung aus Lunaville hat der Kommandant des 20. Infanteriebataillons gegen die Verwaltung der sächsischen Wasserwerksgesellschaft Straßburg protestiert, da die Wasserproben mittels Saugen in betrügerischer Absicht freimacht gemacht worden seien, während in dem zum Verbrauch bestimmten Wasser die Krankheitserreger nicht zerstört wurden. In der Gemeinde Lunaville seien in den letzten Tagen ungewöhnlich viele Typhusfälle vorgekommen.

*) Paris. Die Aufregung, die die Meldung über den Verkauf der Putlow-Werke hier hervorgerufen hat, kommt trotz aller Dementis auch in der heutigen Morgenpresse zum lebhaften Ausdruck. Der offizielle „Petit Parisien“ schreibt: Wir erfahren aus guter Quelle, daß die Putlow-Werke von der Gefahr bedroht sind, zum großen Teile in Hände überzugehen, die nicht russisch sind, und daß deshalb gewisse Dinge, deren Geheimhaltung im Interesse Frankreichs liegt, außerhalb der russischen Militärkreise bekannt werden können. Falls die russische Regierung dieser Gefahr gegenüber gleichgültig bleiben sollte, würde diese Haltung in Frankreich nachdrücklichen Einspruch hervorrufen. Das französische-russische Bündnis muß in gleicher Weise zum Nutzen beider Länder betätigt werden. Der bisherige Vorgesetzte Delcassé sowie sein Nachfolger Paleologue werden bei jeder Gelegenheit heftige Verhandlungen zu führen haben. Der radikale „Rappel“ führt u. a. aus: Wir spielen Rußland gegenüber die Rolle eines armen Verwandten und man behandelt uns als die am wenigsten begünstigte Nation. Dafür wird Rußland demnächst unsere Militärden in Anspruch nehmen. — Der „Gaulois“ meint, die Angelegenheit beweise, welche Gefahren die französisch-russische Allianz bedrohen, und wie notwendig es sei, daß die französische Diplomatie wachsam bleibe. Allerdings lasse die französische Tätigkeit in Petersburg viel zu wünschen übrig, und es sei für niemand ein Geheimnis, daß Frankreich es weder verstanden habe, sein Bündnis mit den erforderlichen Bürgschaften zu umgeben, noch aus demselben entsprechende Vorteile zu ziehen. — Wie verlautet, hatte der konservative Deputierte Denis Cochin einen Augenblick daran gedacht, die Angelegenheit des Verkaufes der Putlow-Werke in Form einer Anfrage zur Sprache zu bringen, doch hat er davon Abstand genommen, obgleich die ihm vom Ministerium des Reiches erteilte Auskunft besage, daß die Werbung nicht ganz unrichtig sei. Auch im Budgetausschuß sei die Angelegenheit erörtert worden. — Das „Echo de Paris“ schreibt: Es heißt, daß man in russischen Kreisen den Ernst der Angelegenheit begreift. Man bemühe sich gegenwärtig, die ins Auge gefassten Verhandlungen zu verhindern. Seitens der Firma Schneider-Creuzot wurde einem Berichterstatter erklärt, falls sich der Verkauf der Putlow-Werke bestätigen sollte, würde zu untersuchen sein, ob auch der Verkauf französischer Patente mit inbegriffen sei. Es würde sich dann um eine Frage des internationalen Rechts handeln. (Siehe unter „Deutsches Reich“.)

*) Paris. Die Wälder nehmen das in der Angelegenheit der Putlow-Werke von der Petersburger Telegraphenagentur veröffentlichte Dementi ziemlich skeptisch auf und erklären insbesondere, daß die offizielle Meinung Frankreichs ein Recht darauf habe, zu erfahren, welchen Anteil die Firma Krupp an der längst gegründeten Werkengesellschaft für Rüstungen habe.

*) Paris. Der „Matin“ erklärt heute in einer Berliner Depesche, daß alle Gerüchte über einen neuen Balkanbund unzutreffend seien. Serbien, Griechenland und Rumänien haben nach dem Bukarester Vertrag einen Bündnisvertrag geschlossen, durch den sie sich gegenseitig ihren territorialen Besitz garantieren. Sollte Bulgarien über die Türkei daher Griechenland angreifen, so würden sie sich natürlich auch sofort gegen Serbien und Rumänien zu wenden haben.

*) Genoa. Die zur Batterie Krvesti im Vigurischen Appennin gehörende Pulverfabrik ist in die Luft geflogen. Der Explosion, die auf Unvorsichtigkeit eines Soldaten zurückgeführt wird, sollen sechs Personen zum Opfer gefallen sein, darunter 5 Soldaten vom 89. Infanterieregiment, und ein Zivilist. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

*) Port au prince. Das Telegraphenamt, das französische Krankenhaus und die ausländischen Gesandtschaften werden von amerikanischen und deutschen Matrosen bewacht. Borgestern hörte man in allen Stadtteilen fortgesetzt Gewehrschüsse. Gestern herrschte Ruhe.

*) Tokio. Infolge vulkanischer Ausbrüche hat sich in einer Entfernung von 8 Kilometern von den Bonin-Inseln eine neue Insel gebildet.

*) Buenos Ayres. Eine Depesche aus Mendoza berichtet von unterirdischem Donner und zwei Erdbeben, infolge deren die Bevölkerung von Schrecken ergriffen wurde.

*) New York. Die columbische Regierung verlangt bekanntlich für die Abtretung des Gebietes, auf dem das Panamanal gebaut worden ist, eine bedeutende Entschädigungssumme — es soll sich um 40 Millionen Dollar handeln. In Washingtoner Regierungskreisen bezeichnet man diese Forderung als einfach lächerlich und glaubt nicht, daß die Regierung mehr als 25 Millionen Dollar für den Verlust der Panamanalzone als Entschädigung für Columbia in Anspruch bringen wird.

Sirchennachrichten.

Gemeindegemeinde: Freitag, 4^{te} nachm. Gottesdienst im Militär-lazarett Jettheim. Sonnabend, 2^{te} nachm. Gottesdienst im Garnisonlazarett. Sonntag, 8^{te} vorm. Gottesdienst im Gergler Haus Jettheim, 10^{te} vorm. Garnisonstagsdienst.

Restaurant Dampfschiffhalle
Sonnabend, Sonntag und Montag
großer Bodwurstsaal.
ff. Riedel-Stoff, ff. Bodwürstchen.
Für gute Unterhaltung ist gesorgt.
Hierzu laden ergebenst ein
Schurig Wagner u. Frau.

Filiale Hotel Deutsches Haus.
Sonnabend, Sonntag, Montag
Bodwurst-Ausschank.
- Riebeck-Stoff. -

Elbterrasse.
Sonnabend, den 31. Januar
abends 8 1/2 Uhr:

**Die französische
Fremdenlegion.**
Lichtbildervortrag

des Herrn Hauptmann a. D. Wolf von Wolfersdorf,
Mitglied des Schutzverbandes gegen die
französische Fremdenlegion.
Karten im Vorverkauf in der Haarren-Handl. Frenzel
und im Vortragssale:
30 und 50 Pfg., an der Kasse 40 und 60 Pfg.
Nachmittag 5 Uhr:

Schüler-Vortrag.
Karten zu 10 und 20 Pfg. nur an der Nachmittagskasse.

Sonnabend, am 31. Januar
abends 8 Uhr, findet in

Stauchitz, Gasthof zur alten Post
eine öffentliche politische Versammlung

statt. Referent: Herr Generalsekretär Feilcke-Dresden.
Thema: **Zabern!**

Bei dem allgemeinen Interesse, das von allen Seiten
der Bevölkerung den Vorgängen in den Reichsländern wie
im Reichstage entgegengebracht wird, dürfte die Bitte um
zahlreichen Besuch nicht verabsagen sein!
Nach dem Vortrage freie Ansprache!
v. Byern, Einberufer.

**Großer öffentlicher
Maskenball**

Freitag, den 6. Februar, im Gasthofe
zu Merzdorf,
veranstaltet vom Turnverein zu Weiba.
Anfang 7 Uhr. Demaskierung 10 Uhr.
- 2 Musikchöre! -

Neigenaufführung! Maskenprämierung!
Maskenarten für Herren 1.25 M., für Damen 1.- M.,
Zuschauerarten 0.75 M. sind bei den Mitgliedern und
im Gasthofe zu Merzdorf zu haben.
Um recht zahlreiche Beteiligung bitte

der Turnverein zu Weiba.
Maskengarderobe ist bei Frau Berger, Riesa, Wil-
helmstr. Nr. 4 I. bis zum 4. Februar und vom 5. Februar
ab im Maskensale zu haben.

Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, den 1. Februar, zur Kaisergeburtstagsfeier
große öffentliche Ballmusik,
Anfang 8 Uhr. Hierzu laden freundl. ein Oskar Wähler.

Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonnabend, den 31. Januar, von abends 8 Uhr ab
großes Preis-Skaten,
wogu alle Skatispiele freundlichst einladet Oskar Wähler.

Gasthof „Admiral“, Boberjen.

Sonntag, den 1. Februar, zur Nachfeier des
Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, feine

Militär-Ballmusik
- von 4 bis 8 Uhr Tanzverein -
wogu ganz ergebenst einladet Rudolf Kühnlein.

Rußes Restaurant, Boberjen.
Sonnabend und Sonntag

großes Bodwurstfest.
Stoff hochfein, ff. Bodwürstchen.
Dazu laden freundlichst ein
Alma verw. Ruße.

**Vor Einkauf von Möbeln
und Polstermöbeln bitte erst meine
Ausstellungsräume zu besichtigen**

und Sie werden die Ueberzeugung gewinnen, eine wirklich gute und reelle
Kaufgelegenheit gefunden zu haben.

Besichtigung ohne Kaufzwang! :-: :-: Kostenanschläge gratis.

Eigene Tischler- und Tapeziererwerkstätten!

Ca. 25 Musterzimmer am Lager!

Adolf Richter Inh.: Willy Mütze.

Hauptstraße 60. - Telefon Nr. 126.

Hotel Stadt Dresden.
Sonnabend, Sonntag, Montag
großes Bodwurstfest.
Zum Ausschank kommt der gute Riebeckhof
feine Bodwürstchen. Gutgewählte
Speisefarte.
Franz Kuhner.

Restaurant zur Eintracht.
Sonnabend, Sonntag, Montag
Bodwurstfest.
Für launige Unterhaltung ist bestens
gesorgt. Es laden freundlichst ein
G. Henke und Frau.

**Frühjahrs-Neuheiten
in
Damenkleiderstoffen**
empfiehlt äußerst preiswert
Ernst Mittag.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-
nahme bei dem herben Verluste meines lieben,
unvergesslichen, guten Mannes, unseres lieben,
treuefürgebenden Vaters
Herrn Paul Lindner
spreche ich nur hierdurch allen meinen tief-
gefühltesten Dank aus.
Riesa, den 29. Januar 1914.
In tiefster Trauer
Anna verw. Lindner u. Kinder
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Nach einem arbeitsreichen Leben ist heute
morgen 1/8 Uhr nach langer, schwerer Krank-
heit unsere gute Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Schwester und Schwägerin, Frau
Ida verw. Riebler
geb. Schurig
im 65. Lebensjahre entschlafen, was Schmerz-
erfüllt nur hierdurch anzeigen
die tieftrauernden Kinder
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Riesa, den 29. Januar 1914.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. Febr.,
nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gestern verschied nach längerem Leiden
unsere liebe Mutter, Schwieger- u. Großmutter
Frau
verw. Amlstierarzt Dr. Meißner
in Dresden.
Dies zeigen nur hierdurch in tiefer Trauer an
Schlachthofdirektor Meißner
und Frau geb. Kindt
Elfriede Meißner.
Riesa, 29. Januar 1914.

Hotel Höpfner.

Nächsten Dienstag, den 3. Februar 1914
einmaliges Auftreten
der berühmten

**Leipz. Krystallpalast-
Sänger**

mit ihrem neuesten Schlager-Repertoire.
Achtung! Achtung!
Der urkomische Klein als Taugenlänger!

Billets zu 80 Pfg. (1. Platz num.), sowie zu 50 Pfg.
(2. Platz) bei Herren H. Abendroth und E. Wittig.
Galerie 30 Pfg. an der Abendkasse.

Schneiders Restaurant, Zeithain.
Sonntag, den 1. Februar

großes Bodwurstfest
mit Bratwurst- und Pfannkuchenschmaus.
ff. Bodwürstchen. Nettich gratis.
Es laden ergebenst ein
G. Schneider u. Frau.

Gasthof Jahnshausen.

Sonntag, den 1. Februar

großes Militär-Konzert
von der Kapelle des R. S. G. Feldart.-Regiments Nr. 68.
Direktion: Herr Musikmeister C. Otto.

Anfang 4 Uhr.
Dem Konzert folgt Ball.
Hierzu laden ganz ergebenst ein
R. Heinze.

13 13 13 13 13 13 13 13 13

13 Den 13. Februar reserviere man sich
für den großen öffentlichen Maskenball
13 :-: im Hotel zum Stern, Riesa. :-: 13

13 13 13 13 13 13 13 13 13

Schleifsteine
allerbeste Qualität
Verzinkte Drahtgeflechte,
Zürschliffen, Galen, Bänder
Alle Sorten
Nägeln, Schrauben, Sägen
Beile, Hobel, Schaufeln
Spaten, Hacken, Gabeln
Ketten usw.
empfehlen zu billigsten Preisen
Paul Schierich, Glaubitz.

Gasthaus Grubnik.
Sonntag, den 1. Februar

großes Bodwurstfest
mit musk. Unterhaltung.
ff. Bodwürstchen. Nettich gratis.
Kaffee u. ff. Pfannkuchen.
Dazu laden freundlichst ein
Oskar Schaaf.

**Gasthof Stadt Riesa,
- Poppitz. -**

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Gasthof „zur Linde“, Poppitz.
Morgen Freitag früh
Schlachtfest. W. Hennig.

„Heiterer Blick“.
Morgen Freitag Schlachtfest.

Morgen Freitag Schlachtfest.
Gr. Sped. Pfd. 90 Pfg., b. 5 Pfd.
85 Pfg. Fr. Sped. Pfd. 80 Pfg.,
b. 5 Pfd. 75 Pfg. ff. Pöfelst.
B. Jäger, Wilhelmstraße 2.

Rest. Parfischhagen.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Ergebenst Otto Wische.

Rest. Germania.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Ergebenst Otto Wische.

Rest. Fleisch und Wurst billig.
Die heutige Nr. umfasst
8 Seiten.

Kaminchen zu verkaufen.
Großenhainer Straße 14.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Am Ministertische Staatsminister v. Seydewitz. Eingegangen ist u. a. ein Schreiben des Finanzministeriums, in dem mitgeteilt wird, daß vom 1. Februar d. J. ab das Erlöse Gewölbe wieder für das Publikum geöffnet sei. Ueber Kap. 8 des ordentl. Etats, Kgl. Porzellanmanufaktur Meissen, berichtete in der gestrigen Sitzung Abg. Steche (Nat.) und beantragte, die Einnahmen und Ausgaben nach der Vorlage zu genehmigen. Persönlich wünscht er die Ausgabe einer 2. Auflage des kürzlich herausgegebenen Prospektes in Esperanto, der in der ganzen Welt berechtigtes Aufsehen erregt habe. Abg. Linke (Soz.) erklärt, daß er in die Lobeshymne des Berichtes nicht einstimmen könne. Die neue kaufmännische Leitung der Manufaktur scheine nur dazu bestimmt zu sein, möglichst viel herauszuwirtschaften auf Kosten der Arbeitsverhältnisse und der Löhne der Arbeiter. Die Ueberstunden seien von Jahr zu Jahr gewachsen. 119 Arbeiter hätten im vorigen Jahre allein 27 400 Ueberstunden machen müssen. Diese übermäßig lange Arbeitszeit wirke ungünstig auf die Gesundheitsverhältnisse der Arbeiter ein. Ein Erholungsurlaub müsse allgemein bewilligt werden. Abg. Hartmann (Nat.) drückt seine Vergnügung aus über die Steigerung des Warenumsatzes an der Manufaktur. Man sollte stets genügend viel weißes Porzellan auf Lager halten, damit endlich die Klagen der Konsumenten über verspätete Lieferungen bestellter Waren aufhörten. Abg. Dettner (Nat.): Die Malerei der Manufakturzeugnisse namentlich der Gebrauchsstücke ist längst nicht mehr so gut wie früher. Es wird auch viel darüber geklagt, daß wenn man Waren in der Manufaktur bestellt, man außerordentlich lange auf deren Lieferung warten müsse. Abg. Müller (Soz.) klagt über hygienischen Mangel in den Arbeitsräumen und über Lohnrückstände. Abg. Hofmann (Konf.) gibt das Gerücht wieder, daß beim künstlerischen Personal eine große Beunruhigung darüber eingetreten sei, daß man angelündigt habe, die Stücklöhne prinzipiell herabzusetzen. Abg. Günther erklärt, daß die Manufaktur Fortschritte gemacht habe und bestrebt sei, dem Geschmack des Publikums entgegenzukommen. Finanzminister v. Seydewitz erklärt, auf alle Einzelheiten heute nicht eingehen zu können. Nur einige Punkte müsse er herausheben. Was die Löhne angehe, so sei schon im Bericht angegeben, daß sie in den letzten 4 Jahren erheblich gestiegen seien. Daß die Ueberstunden zugenommen hätten, sei richtig. Der Schlußfolgerung, daß infolge dessen aber auch die Erkrankungen zugenommen hätten, könne er nicht beipflichten. Die Urlaubsverhältnisse seien seit dem 1. Januar etwas verbessert worden. Mit dem kaufmännischen Weiter seien ungünstige Erfahrungen nicht gemacht worden. Eines der Hauptziele der Verwaltung sei, die Klagen über zu langfristige Lieferungszeiten zu beseitigen. Unvollkommen gemalte Stücke kämen nicht in den Handel. Die Absicht einer grundsätzlichen Herabsetzung der Stücklöhne in der Malerei bestehe nicht. Abg. Müller (Soz.): Die vom Finanzminister verneinte Reduzierung der Stücklöhne werde tatsächlich durchgeführt. Dadurch muß das künstlerische Niveau der Arbeiten sinken. Seit der Tätigkeit des kaufmännischen Direktors ist ein absolutes Regime eingebrochen. Nach einem kurzen Schlußwort des

Berichterstatters wird das Kapitel nach dem Antrage der Deputation erledigt.

Die Kammer bewilligte weiter nach dem Berichte des Abg. Linke (Soz.) bei Kap. 2 des außerordentl. Etats die angeforderte Summe von einer Million Mark zur Gewährung von Baudarlehen aus Staatsmitteln zur Unterstützung von genossenschaftlichen Beamten-siedlungen bei den Landesanstalten nach der Vorlage, sowie bei Lit. 45 des außerordentl. Etats 2 Millionen zur Gewährung von Baudarlehen aus Staatsmitteln an gemeinnützige Bauvereine und Baugenossenschaften zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Eisenbahnbediensteten nach der Vorlage, und genehmigte die dazu gestellten Vorbehalte.

Weiter stand zur Schlußberatung Lit. 13 des außerordentl. Etats, den viergleisigen Ausbau der Linie Dresden—Werbau zwischen Niederwiesau und Chemnitz-Silberdorf betr. Gefordert werden als erste Rate 800 000 M. Berichterstatter Abg. Wehnert (Soz.) beantragt die Bewilligung der Summe, bemerkt aber dazu, daß die Finanzdeputation B in ihrer jetzigen Zusammensetzung nicht geeignet sein würde, weitere Bewilligungen für den viergleisigen Ausbau vorzuschlagen, bevor nicht die berechtigten anderweitigen Eisenbahnwünsche Berücksichtigung gefunden hätten. Es entspinnt sich hierüber eine kurze Debatte, an der sich die Abgg. Castan (Soz.), Günther (Fortf.) und Glöckner (Nat.) beteiligen, worauf Finanzminister v. Seydewitz erklärte, daß die harte Notwendigkeit zum viergleisigen Bau der Linien zwinge, wenn nicht der ganze Verkehr lahmgelegt werden solle. Die Kammer bewilligte hierauf die Einstellung.

Kap. 90 des ordentlichen Etats, geistliche Behörden betr., wird nach kurzer Berichterstattung durch den Abg. Döhler (Nat.) gegen die Stimmen der Sozialdemokraten nach der Vorlage genehmigt. Bei den Kapiteln 95 bis mit 101 des Rechnungsbereiches werden die vorgeschlagenen Etatüberschreitungen auf Antrag des Berichterstatters Dr. Dietel (Fortf. Sp.) nachträglich genehmigt.

Hierauf wird in der am letzten Donnerstag abgebrochenen allgemeinen Vorberatung über das Pfarrbesoldungsgesetz fortgesetzt. Kultusminister Dr. Beck nimmt das Landeskonfistorium gegen den Vorwurf des Abg. Dr. Böhmke in Schutz. Es habe bei der Zusammenlegung zweier Pfarrämter mit nur 700 Seelen lediglich im Interesse der Staatskasse gehandelt. Die gesetzliche Festlegung des Staatszuschusses in Höhe von 1 194 000 Mark sei vom Finanzministerium gefordert worden. Um den Wünschen der Stände entgegenzukommen, sei er bereit, mit dem Kirchenregimente die alljährliche Vorlegung einer Rechnungsbücher über die Pfarrbesoldungskasse zu erwägen. Vizepräsident Döpf (Konf.) legt nochmals den Standpunkt seiner Partei dar, Abg. Klein Hempel den der Nationalliberalen und Abg. Hlbig den sozialdemokratischen Standpunkt. Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. Dr. Böhmke (Konf.), Döpfel und Löbner (Nat.) und Günther (Fortf.) wird das Pfarrbesoldungsgesetz antragsgemäß an die Gesetzgebungsdeputation verwiesen. Nächste Sitzung heute nachmittags 3 Uhr: Interpellationen und Anträge betr. den Schutz der Arbeits-

Mittelstandsfragen im Reichstage.

(Siehe den Reichstagsbericht.)

W. Zu wie trostlosen Verhältnissen es führt, wenn in einem Lande der Mittelstand schußlos zwischen den beiden Mächten „Kapitalismus und Proletariat“ aufgerieben wird, kann man in England beobachten. Auf dem Lande nur wenige kapitalistische Farmer auf großen Gütern unter einem entsetzlich heruntergekommenen Landarbeiterproletariat. So gut wie kein bäuerlicher Mittelstand, kein kaufmännischer, keine vollständigen Geistlichen, nur Armenärzte und Armenanwälte. In den Städten gibt es unterhalb einer dünnen Oberschicht gewerkschaftlich organisierter Arbeiter ein so massenhaftes Lumpenproletariat wie kaum irgendwo auf der Welt. Die Großbetriebe sind die großen Organisationen beherrschend überall die sozialen Verhältnisse.

Sollen wir in Deutschland nicht auch zu solchen englischen Verhältnissen kommen, so tut schleuniger Mittelstandsschutz not. Zum Glück regen sich mehr und mehr auf allen Seiten hilfsbereite Kräfte. Noch nie haben in einer Generaldebatte über den Etat des Reichsamt des Innern Mittelstandsfragen einen so breiten Raum eingenommen, wie in der gegenwärtigen. Den Brennpunkt dieses allgemein erwachten öffentlichen Interesses für die Lage des Mittelstandes bildete die gestrige Rede des Staatssekretärs des Innern. Treffend bezeichnete er die bezüglichen Zustände als die „Reversseite der Medaille“, die er in seiner großen Etatsrede gezeigt habe. Von oben her durch Handel und Industrie gedrängt, von unten durch den Aufstieg der Arbeiterklasse, drängt ein großer Teil des Mittelstandes teils als Arbeiter, teils als Meister in die Industrie hinein. Die alten Organisationen des Handwerks sind längst überlebt, aber man hat nicht rechtzeitig daran gedacht, sie durch zeitgemäße zu ersetzen. Es ist versucht worden, den Mittelstand auf allen Gebieten, in denen der Kleinbetrieb neben dem großen überhaupt noch bestehen kann, technisch besser zu schulen. Diese Aufgabe, wie die der Schaffung neuer Organisationen, fällt den Einzelstaaten zu, die sich dessen auch mit Erfolg angenommen haben. Aber auch das Reich ist nicht müßig gewesen. Es hat die Ausbildung der Gesellen geregelt, den Meisterstitel geschützt, den kleinen Beschäftigungsnachweis geschaffen usw. Indessen bleibt noch viel zu wünschen übrig. Zunächst suche die Regierung durch Enquêtes sich auf den verschiedenen Gebieten besser zu orientieren. Dann soll, besonders in bezug auf den kaufmännischen Mittelstand, weiteres geschehen. Zu einigen der aktuellsten Mittelstandsfragen liegen Gesetzentwürfe vor, so zur Einschränkung des Hausierhandels, zur Beschränkung der Wanderlager und zu den Wünschen auf eine Ausgestaltung der Sonntagsruhe. In mehreren Kommissionen hat die dafür erforderliche Kleinarbeit schon begonnen.

Mit Recht hat der Staatssekretär in seiner Rede die Wichtigkeit einer Regelung des Verdingungsweßens besonders unterstrichen. Die bisherige Praxis ist, wie er betont, ihrer wesentlichsten Voraussetzungen beraubt: der freien Konkurrenz. Es ist abzuwarten, zu welchem Ergebnisse die Kommission über das Verdingungsweßens kommt. Einer vom Handwerk selbst einzurichtenden Zentralstelle für das Verdingungsweßens stellte der Staatssekretär einen Zuschuß aus Reichsmitteln für die Anfänge in Aussicht. Auch in seinen Bemerkungen zu dem

Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Kuntzner.

Hedwig schrie nicht auf, noch gebärdete sie sich verzweifelt, als ihr die Nachricht vom Heimgang des Kindes wurde, das sie nicht ein einziges Mal aus Mutterherz hatte drücken und küssen dürfen, aber im stummen Schmerz faltete sie die Hände, und Tränen um Tränen rann über ihre bleichen Wangen. „So hat mit Gott auch mein Letztes genommen; einsam und allein siehe ich nun da auf der weiten Welt.“ flüsterte sie eudlich mit zuckendem Mund. Stundenlang lag sie seitdem auf dem Bett und sann und sann, was nun aus ihr werden, wozu sie sich, wenn sie diesen stillen Zustuchtsort verlassen mußte, wenden sollte. Sie durfte nicht warten, bis sie die letzte Krone ausgegeben, mußte selber einen ihre Zukunft betreffenden Plan entwerfen. Da sie jetzt ganz frei war, konnte sie ja überallhin gehen, wo immer sich etwas Passendes für sie finden würde. Heute also waren vierzehn Tage seit des kleinen Gregors Tod — Frau Meinert hatte ihm — dem Wunsch Hedwigs entsprechend — diesen Namen gegeben — verlossen; sie besaß sich nun verhältnismäßig wohl und es war Zeit, sich zum Kampf mit dem Leben zu rüsten. Als Frau Meinert nach einer Stunde wieder nachschauen kam, fand sie ihre Pflegebefohlene wach und aufrecht in den Kissen sitzend. „Siehe Frau Meinert, ich möchte Sie um Rat bitten.“ „Wenn ich Ihnen damit nützlich sein kann! Um was handelt es sich denn?“ „So verständigte denn Hedwig Frau Meinert von ihrer Absicht, irgend einen Bediensteten zu suchen, und bat sie, ihr dabei ein wenig an die Hand gehen zu wollen. Arbeit würde sie gestreuen und von ihrem Braut ablenken, abgesehen davon, daß sie sich ja darauf angewiesen sehe, sich nunmehr ihren Unterhalt selbst zu erwerben.“ „Vor allem, meine liebe, junge Frau, möchte ich Ihnen den Rat geben, sich doch noch ein, zwei Wochen zu schonen,“ lautete die freundliche Entgegnung. „Wenn man von Fernie die Not sehen sieht, darf man nicht an Schonung denken.“

„Nur — Not wird Ihnen — wohl nicht so schnell drohen. Sie haben doch gewiß Freunde?“ „Freunde? Das schon —“ sie dachte an Rida, „aber ich möchte ihre Güte nicht missbrauchen. Mein armer Knabe ist ja tot und so habe ich mir für mich allein zu sorgen; ich bin jung und meine Kräfte werden wiederkehren. Warten Sie mir bitte! Was für einen Beruf soll ich ergreifen?“ Frau Meinert schien reiflich zu überlegen. „Ich würde Ihnen raten, Frau Hedwig, in eine Familie einzutreten. Sie sind nicht für eine öffentliche Stellung, für den Verkehr mit vielen Leuten. Vielleicht zu einem Kinde?“ Die junge Frau wehete beinahe heftig ab: nein, nein, den täglichen Anblick von Kindern könnte sie nicht ertragen; wenigstens jetzt noch nicht — vielleicht später einmal. „Nun, dann bliebe nur ein Ausweg: zu einer einzelnen Dame,“ meinte Frau Meinert. Hedwig stimmte Hedwig zu, ja, zu einer Dame, am liebsten zu einer leidenden, die nicht viel in der Welt verkehrete. Frau Meinert blinzelte lächelnd in Hedwigs liebliches, wenn auch blaßes, Gesicht. „Dah Sie heute die Welt, die Gefeelligkeit flehen, verstehe ich sehr gut; aber Sie sind noch zu jung, als daß dieser Zustand bei Ihnen von Dauer sein könnte, und es wird sicher die Zeit kommen, wo in Ihnen die Sehnsucht nach neuem Glück erwacht. Sie glauben mir nicht? Doch es wird, muß so kommen. Die Wunden werden heilen, die das Schicksal Ihnen geschlagen hat, und Sie werden dann wohl mit leiser Wehmüt, doch ohne intensiven Schmerz zu empfinden, jener traurigen, vergangenen Zeiten gedenken.“ „Ich war einstens so glücklich, denn wir liebten uns so innig,“ seufzte Hedwig, im Geiste des heimgegangenen Gatten Bild schauend, „ich werde nicht vergessen können.“ „Das sollen Sie ja auch nicht, sondern immer liebend seiner sich erinnern; das wird jede edle Frau so halten; aber das Leben wird an Sie herantreten, rufend, lockend, winkend und dann — dann werden Sie endlich doch einem solchen Wink folgen und sich leiten lassen — hin zu neuem Glück.“ „Und wer blüht mir dafür, daß mein Weg mich dann wirklich zu neuem Glück führt?“ fragte Hedwig deren Augen selb-

stamt glänzten als läßen sie bereits einen Schimmer des Verheißenen. „Man muß eben glauben daran, das ist das Wunder,“ kam es fast feierlich zurück. Hedwig tat keine Frage mehr, sondern legte sich still, doch mit rascher schlagendem Herzen wieder in ihre Kissen zurück, worauf sich Frau Meinert mit freudlichem Grunz zurückzog. 11. Kapitel. Endlich hatte Hedwig sich so weit erholt, um das Bett verlassen zu können, und ihr erstes war, Frau Meinert zu bitten, ihr das Grab des armen Babelius zu zeigen. Als man den Kleinen in die tiehle Erde senkte — so ergabte Frau Meinert auf Hedwigs Fragen — lag die junge Mutter noch schwach und krank daneben; fremde Hände hatten daher das Kindlein mit Blumen geschmückt und ein paar mitleidige, gutherzige Frauen vom Hause begleiteten die kleine Leiche zum Grabe. Heute nun — es war ein heller, kalter, trockener Tag Ende Februar — wollte die junge Mutter das Grab des Babelius zum ersten Mal aufsuchen, wozu Frau Meinert gerne ihre Begleitung zusagte. Es war weit bis zum Zentralfriedhofe, und so hatte Frau Meinert, ohne Hedwig erst gefragt zu haben, einen Einspänner bestellt. Als die beiden Frauen am Ziele angelangt waren, sank Hedwig, bitterlich weinend, an dem von Frau Meinert bezeichneten, schmucklosen winzigen Hügel in die Knie und legte die zu diesem Zwecke mitgebrachten Blumen mit zitternden Händen auf das Grab nieder. „Mein Babi, mein armes kleines Babi,“ stammelte sie schluchzend, „nicht einmal gesehen hab' ich Dich — und ich hätte Dich so lieb, so lieb gehabt; Du wußt ja jetzt meine einzige Freude gewesen.“ „Weinen Sie nicht so bitterlich, liebe Frau Hedwig!“ suchte Frau Meinert mit ihrer sanften Stimme die Kränze zu beruhigen. „Ihr Babi ist bei Gott wohlgeborgen — umschwebt als Englein seinen Thron. Wännen Sie ihm des Himmels Seligkeit! Dieneden tobt ja doch nur wilder Kampf, den auch er hätte kämpfen müssen. Und nun kommen Sie! Es ist kalt hier und Sie müssen sich noch schonen.“ 217/26

gemeinsamen Warenbezugs durch Kommissar erwies sich Herr Dr. Deßler mittelstandsfeindlich; er hätte nicht den Charakter einer großen geschäftlichen Unternehmung annehmen. Dagegen dürften freilich die verschiedenen Beamtenverträge bald lebhaft protestieren und auf die Lebensmittelerzeugung hinweisen, vor deren Wirkungen sie sich nur zu schützen suchten. In den Kreisen des Mittelstandes wird man die Überzeugung des Staatssekretärs, daß die „finanzielle Erstarbung und Gefundung in unserm wirtschaftlichen Leben“ dem gewerblichen Mittelstande dadurch zugute kommen werde, daß das „Brot mehr Qualitäts- als Massenware kaufen würde, reichlich optimistisch finden. Wenn ihm nicht entstehen und kräftig unter den Arm gegriffen wird, könnte er trotz allem leicht den ihn von allen Seiten bedrohenden Gefahren mehr und mehr erliegen.

Auch der nationalliberale Abgeordnete Dr. Böttger kam gestern eingehend auf die Mittelstandsfrage zu sprechen. Er beantwortete eine schärfere Unterzeichnung zwischen Handwerk und Fabrikbetrieb durch eine gemischte Kommission, empfahl die Handwerkerkorporationen der Berücksichtigung bei Regelung von Mittelstandsfragen und trat schließlich für eine Einschränkung der Konkurrenz von Staats- und Gemeindebetrieben ein. Freundschaftliche Worte sind also dem Mittelstande nachgerade genug gesendet worden; hoffentlich entsprechen ihnen die gesetzgeberischen Taten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Landwirtschaftstagungen. Im Februar werden in Berlin wiederum die großen landwirtschaftlichen Tagungen stattfinden, die man wohl unter dem Begriff der „landwirtschaftlichen Woche“ zusammenfaßt, obwohl sie nahezu den ganzen Monat in Anspruch nehmen. Zunächst wird das preussische Landesökonomikolloquium tagen, sodann der deutsche Landwirtschaftsrat, der sich an seinen 64 Sitzungen und Versammlungen vor allem auch mit der Frage der inneren Kolonialfragen beschäftigen wird, zu deren Studium er eine Kommission eingesetzt hatte, über die jetzt Professor Ehrenberg-Rostock berichtet wird. Wie stets in der „landwirtschaftlichen Woche“, so halten neben diesen großen Adressen auch noch eine ganze Reihe von kleineren landwirtschaftlichen Korporationen und Vereinen ihre Tagungen in Berlin ab; ebenso werden landwirtschaftliche Ausstellungen in Berlin veranstaltet. Das größte Interesse aber wird naturgemäß immer der „Generalversammlung des Bundes der Landwirte“, die in diesem Jahre am 16. Februar abgehalten wird, entgegengebracht. Denn während die anderen Adressen im wesentlichen nur rein landwirtschaftliche Fragen besprechen, trägt die Versammlung des „Bundes“ einen rein politischen Charakter und sie findet darum bei Freunden wie Gegnern einen Widerhall, den die landwirtschaftlichen Fachversammlungen nie erzielen können.

Französisch-englischer Wettbewerb. Zwischen der englischen Firma Bickers und der französischen Firma Schneider-Creusot ist ein heftiger Kampf entbrannt um Waffenlieferungen für den russischen Genossen vom Dreizehner. Die russische Regierung bildet eine russische Privatgesellschaft für Waffenfabrikation. Nun haben sowohl Bickers wie Schneider-Creusot schon in Russland Zweiggesellschaften, die eng mit ihnen verbunden sind. Zum Scherz der französischen Firma hat nun die russische Regierung derjenigen Gesellschaft bei der Bildung der russischen Privatgesellschaft den Vorrang gegeben, die in Verbindung mit Bickers steht, weil Bickers bessere schwere Geschütze und Verschleißteile liefert als sein französischer Konkurrent. Um diese Scharte auszugleichen hat nun die französische Firma ein Märchen erdacht, das sicher Glaubige finden wird, obwohl es bereits als Märchen gekennzeichnet wurde. Sie verbreitet die Schreckensnachricht, Krupp habe die bedeutendste Waffenfabrik Russlands, die Putilow-Werke, angekauft und damit gingen auch die Geschützpläne, die

Schneider-Creusot für Putilow geliefert, in deutschen Besitz über. Die Firma Schneider-Creusot hofft offenbar auf diese Weise, durch die „deutsche Gefahr“, die Putilow-Werke, die tatsächlich verkauft werden sollen, zöcher in die Hand zu bekommen, und zugleich der englischen Konkurrenz ein Paroli bieten zu können.

Konkurrenzen in der Wertzuwachsteuer. Die Wertzuwachsteuer, eine der umstrittensten Gebiete unserer Steuerlegislation, erleidet infolge des im vergangenen Jahre anlässlich des Wehrbeitragsgesetzes angenommenen Gesetzes praktisch mancherlei Umformungen. Bekanntlich hat das Reich auf seinen Anteil von 50%, an den Erträgen dieser Steuer verzichtet und es den Bundesstaaten, die ohnehin bereits 10%, der Wertzuwachsteuer bezogen, freigegeben, die Wertzuwachsteuer anders zu regeln. In Preußen trägt man sich nach dem ersten Entwurf des Ausführungsgesetzes mit dem Gedanken, aus der Wertzuwachsteuer auch für die Staatsfinanzen keinen Nutzen mehr zu ziehen. Dafür sollen den Kommunen die Rechte auf Erhebung einer Wertzuwachsteuer erweitert werden. Der Gedanke ist im Prinzip nur zu begrüßen. Denn die einheitliche Regelung des Wertzuwachsteuerrechts über das Reich hin hat gezeigt, daß man damit der Verschiedenartigkeit der Zustände in einzelnen Gegenden nicht gerecht werden konnte.

Die Oberburg wird Klostergut. Schon längere Zeit hat die Oberburg zum Zweck der Einrichtung eines Klosterzweiges anzufragen. Obwohl das Gerücht bisher immer energisch dementiert wurde, scheint es sich jetzt doch zu bewahrheiten. Es herrscht darüber große Erregung bei den Protestanten der ganzen Rheinregion. Besonders ist man darüber erbittert, daß die Franziskaner das Juitensiedlungsdenkmal abbauen wollen. Die evangelischen Vereine der Gegend veranstalten große Sammlungen, um den Ankauf der Burg noch im letzten Augenblick zu verhindern und sie selbst zu erwerben. Doch fehlen noch 150 000 Mark an den 400 000 Mark, die die Franziskaner dem Besitzer der Burg, dem Oberbürger Bürger Günther, geboten haben.

Anfragen im Reichstag. Der Reichstagstag. Ritter (Zentr.) richtete an den Reichskanzler eine Anfrage, ob und wie lange die Verlegung des Infanterie-Regiments Nr. 99 von Jüterbog nach dem Truppenübungsplatz ausgeführt werden soll. Die Verlegung werde angeht des strengen Winters von der Bevölkerung und von den unglücklichen beteiligten Angehörigen der Offiziere und den Mannschaften als eine schwere Beklemmung empfunden. — Der Reichstagstag, Dr. Zentel (Zentr.) richtete an den Reichskanzler eine Anfrage, eine klare Auskunft darüber zu geben, ob für die Veranlagung zum Wehrbeitrag der gemeine Wert oder der Ertragswert zugrunde zu legen sei und ob im Jahre 1917 die Grundbesitzer von neuem eine nachträgliche Bemessung ihrer Grundstücke nach dem Ertragswert oder Verkaufswert rückwirkend auf das Jahr 1914 beantragen könnten, da trotz der Erklärungen des Reichstagspräsidenten darüber noch Unklarheit bestehe.

Die Kabinetsordre von 1820 in Württemberg ungültig. Die Regierung von Württemberg hat auf eine im Landtage von der Volkspartei und vom Zentrum eingereichte Anfrage über das Eingreifen des Militärs bei inneren Unruhen schriftlich geantwortet, daß ein Eingreifen des Militärs in Württemberg nur nach einer von den Volksbehörden ergangenen Aufforderung erfolgen kann. Die württembergische Regierung sieht auf dem Standpunkte, daß die Kabinetsordre vom Jahre 1820 in Württemberg durch die Militärkonvention nicht zur Einführung gelangt ist. Schon im Jahre 1912 wurde eine Anweisung in diesem Sinne an die Volksbehörden und ebenso auch an das 18. (württemb.) Armeekorps ausgegeben.

Der Wehrbeitrag. Eine Verlängerung der Deklarationspflicht für den Wehrbeitrag über den 31. Januar hinaus wird, wie wir von zuständiger Seite erfahren, in Preußen nicht erfolgen. Begründeten Gesuchen Einzelner um eine Verlängerung der Frist auf 8 bis 14 Tage wird jedoch von den Steuerbehörden stattgegeben werden.

Ein Wechsel in der Regierung Sibiriens. In der gestrigen Kommissionierung des sibirischen Landtages gab auf eine Anfrage eines Abgeordneten Staatsminister Freiherr von Sulez die Erklärung ab, die Gesamtregierung von Sibirien-Losbringen habe ihre Konsequenzen aus dem Jännerverfall gezogen. Eine Aufhebung sei noch nicht getroffen.

Drahtlose Verbindung zwischen Berlin und Amerika. Eine direkte drahtlose Verbindung zwischen Deutschland und Amerika hat vorgestern zum ersten Male stattgefunden. Auf Befehl des Kaisers ist der Hochfrequenz-Maschinen-Aktiengesellschaft ein Telegramm an den Präsidenten Wilson zur drahtlosen Verbindung nach Amerika zugegangen. Die der Hochfrequenz-Maschinen-Aktiengesellschaft gehörige Station in Silves bei Hannover hat diese Depesche direkt drahtlos weitergegeben und die Empfangsstation Ludlow in Amerika hat den fehlerfreien Eingang bestätigt. Die Entfernung zwischen der Aufgabestation und der Empfangsstation beträgt 6500 km. (W. S. N.)

Stimmung der Berliner Börse vom 28. Januar 1914. Die Börse zeigte heute von Anfang an bis zum Schluß eine recht feste Tendenz, die sich besonders stark am Markt der fest verzinslichen Werte bemerkbar machte und eine große Anzahl beträchtlicher Kurssteigerungen zur Folge hatte. Auch der Kassamarkt bot bei überwiegenden Kurssteigerungen ein recht günstiges Bild. Montanaktien stiegen in der Mehrzahl etwa 1%, Laurahütte und Consolidation sowie Kumpul etwa 1 1/2%. Von Schiffbauaktien zogen Danja wieder etwa 4% an, dagegen gaben Copag und Bloch 1/2% nach. Von Elektrizitätsaktien zogen E. G. O. 1/2%, Elektrische Unternehmungen 1% und Schudert 1 1/2% an. Von deutschen Anleihen erhoben sich mehrere 0,20%, Sprozentige Reichsanleihe sogar 0,90% und Sprozentige Konsols ein volles Prozent. Allmächtig war mit 3 1/2% angeboten. Der Privatdiskont wurde unverändert mit 2 1/2% notiert.

Amerika.

Der deutsche Kreuzer *Bisaya*, der wegen der Unruhen in Haiti seit dem 26. Januar vor Port au Prince liegt, hat zum Schutze der deutschen Interessen ein Bandenkorps von 80 Mann mit zwei Maschinengewehren gelandet.

Aus aller Welt.

Berlin: Aus vielen Gegenden des Erteliner Haffs treffen Gesuche um Hilfe ein. So z. B. sind arme Fischerfamilien in dem Dorfe Altwarp von den Fluten schwer betroffen worden. Die Kartoffeln sind aus den Gärten gespült und völlig unbrauchbar geworden. Zum Frühjahr müssen Saatkartoffeln gekauft werden. Die Wiesen und Gärten sind von der Brandung verwüstet, die Obstbäume entwurzelt und Scheunen fortgerissen worden. Es bedarf vieler Arbeit und vor allen Dingen großer Summen, um der Not der armen Fischer zu steuern. Weitere Gaben sind bringen erwünscht und nehmen entgegen die Poststellen und das Büro des Komitees Berlin NW, Wiesenstraße 10. — **Freiburg i. Breisgau:** Der Student der Medizin Hans Ehrhardt ist beim Eiskäufen tödlich verunglückt. Er fuhr gegen eine Tanne. Dabei brach ein Ast ab, der sich dem unglücklichen jungen Mann in den Unterleib bohrte. Er erlag wenige Stunden später den erlittenen Verletzungen. — **Wormsheim:** In der vorletzten Nacht ist in der Papierfabrik von Bohnenberger u. Co. in Niefeln abermals ein Brand ausgebrochen. Gegen halb 3 Uhr brach im Turbinenhaus Feuer aus, durch das die Turbinenanlage zerstört wurde. Der Schaden wird auf 50 000 Mark geschätzt. — **Nizza:** Gestern früh ist auf der im Bau befindlichen Straße Nizza-Tunee im Tunnel durch den Col-de-Braus eine Mine zu früh explodiert. Dabei wurden drei Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt. — **Lissabon:** In Emoriz im Kreise Ovar brach in einem Hause in dem Augenblick, als man einen Sarg fortzuschaffen wollte, der Fußboden ein. Dabei stürzten etwa 50 Personen, zum größten Teil Frauen und Kin-

Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Amtschuer.

21

Gehorsam erhob sich die junge Frau, nachdem sie noch die Erde des kleinen Hügelchens geküßt, der ihr letztes Glück umschloß und von dem sie zu trennen, ihr schicklich schwer ward. „Wenn ich kann, werde ich ihn ein schönes Kreuzlein sehen lassen“, meinte sie im Gehen, während Frau Meinert, die diese Worte überhört zu haben schien, das Gespräch auf andere Dinge lenkte und ihre Begleiterin auf besonders prunkvolle Grabstätten aufmerksam machte.

„Wozu all dieser aufdringliche Prunk?“ meinte sie flüchtig. „Ob unsere sterblichen Lieberleute stolzer Marmor bedeutsames Grab auf dem Hügel wächst, kann doch gleich sein? Tot — ist tot — und jene dort vermodern ebenfals wie diese hier.“

Gedwigs bleiche Lippen umspielte ein schwaches Lächeln; sie erinnerte sich an den Friedhofsbesuch in Czernowiz und ihr damaliges Gespräch mit Ilona von Hoyer.

„Glauben Sie an ein Wiedersehen im Jenseits, Frau Meinert?“ fragte sie dann, sich stehen bleibend und einen Arm um den nächsten Baum schlingend.

„Unser heiliger Glaube lehrt uns, darauf zu hoffen“, entgegnete langsam die Befragte; „was mich anbelaugt, so erwarte ich mich drüben keine liebende Seele.“

„Wie glücklich Sie sind! Dann leben alle Ihre Tanten noch?“ „Meine Tanten? Ich habe niemanden“, seine Seele, die ich liebe oder die mich liebt. Doch kommen Sie zum Wagen, es ist ungemächlich hier.“

Gedwig blickte rasch auf. Wie kalt, ja schmerzhaft hatte sie doch schon so weiche Stimmungen geklungen. Auch lag um den Mund der hübschen Frau ein harter Zug, den Gedwig noch nie dort gesehen, und auf der Heimschicht verhielt sie sich auffällig schweigsam.

„Mit Angst sah Gedwig, daß trotz aller Sparsamkeit ihre Geldmittel rapid zu Ende gingen; sie mußte nun mit Ernst daran denken, sich einen Erwerb, gleichzeitig aber auch ein billigeres, einfaches Domicil zu suchen.“

Von letzterem wollte Frau Meinert indes durchaus nichts hören.

„Sie werden mich bezahnen, wenn Sie eine Stellung haben“, sagte die gute Frau; „ich bin nicht so arm und kann schon warten.“

Gedwig jedoch dankte herzlich; sie habe Angst davor, Schulden zu machen, ohne die Gewißheit zu haben, diese auch bald bezahlen zu können und so sehr auch Frau Meinert darauf bestand, sie nicht fortzulassen, blieb Gedwig mit bei ihr ganz ungewöhnlicher Energie dabei, nicht länger mehr untätig bleiben zu wollen.

„Sie werden in Not kommen —“ „Nein, o nein! Noch hab' ich einiges Geld und im Notfalle werde ich meinen Schmutz verdienen, hoffe jedoch bestimmt, ehestens etwas zu finden, so daß letzteres nicht nötig werden wird.“

Schon am nächsten Tage verließ Gedwig Laurenz — wenn auch mit geheimen Bedauern — das behagliche Heim bei Frau Meinert, um ein bei einer armen alten Witwe in einer stillen Gasse des niedrigen Bezirks gelegenes, notdürftig möbliertes Kämmerlein zu beziehen.

„Versprechen Sie mir wenigstens, falls Sie in Not kämen, sich an mich zu wenden“, bat dringend Frau Meinert Gedwig beim Abschied.

„Wenn dies der Fall sein sollte, so werde ich mich Ihrer Güte erinnern“, sagte Gedwig, wobei die Tränen ihr in die Augen traten. Dann trennten sie sich. —

Als Frau Gedwig sich dann zum ersten Mal in dem schmalen Bett ihres neuen Heims zur Ruhe legte, packte sie sich wider Schmerz, gepaart mit Belier, leider zu später Reue. Im Vergleiche mit diesem engen, arbeitsigen Kämmerlein, dessen gartenloses Fenster in einen finsternen Lichthof ging, erschien ihr das einstige Heim in Czernowiz in der Erinnerung nahezu herrlich schön und doch hatte sie sich dort stets unglücklich gefühlt und den Watten gedankt mit ihrem Wunsch, von da fortzukommen. Nun war ihr kundlicher Wunsch, das verlassene Land verlassen zu können, in Erfüllung gegangen, freilich in ganz anderer Weise, als sie sich es gedacht hatte. —

Dann fing sie zu suchen an, durchforschte eifrig den Interneteil der Tagesblätter und schrieb sich die ihr geeignet

scheinenden Adressen heraus, worauf das Wandern begann von Straße zu Straße. Viel Glang und Reichtum sah sie da in den Häusern, aber auch viel Hochmut und verlegende Herablassung und lange blieben ihre Bemühungen fruchtlos. Man wollte Zeugnisse sehen, die sie nicht hatte, verlangte Empfehlungen distinguiertester Persönlichkeiten, die ihr gleichfalls fehlten. Auch sah sie nicht mehr so gut aus wie früher und man wollte doch eine augenscheinlich kranke Person, die nichts zu leisten vermochte, nicht ins Haus nehmen.

Todmilde, hungrig und niedergeschlagen kam sie täglich in ihr elendes Kämmerlein und konnte sich doch immer noch glückselig preisen! So armseelig es auch da ausah, so bot es ihr doch ein schließendes Dach, was hundert andere nicht hatten.

So meh' ihr auch um's Herz war, so mußte sie jetzt doch Gott danken, daß er ihr Kindlein zu sich genommen hatte, das nun allem Leid der Welt entrückt war, und auch an das friedlich im fernem Lande im ewigen Schlaf ruhende kleine Mädchen dachte sie oft in gleicher Weise.

Ende März kam heraus und noch immer hatte Gedwig nichts finden können. Ihr bares Geld schmolz erschreckend schnell zusammen und oft sah sie tagsüber nichts, um nur den nächsten Rins von zwölf Kronen zahlen zu können. Dann freisch mußte ihr Schmutz herhalten.

Und dann — dann schlich sich die Verzweiflung an sie heran, gleichende Worte schlugen an ihr Ohr, Worte, die sie noch nie vernommen hatte, Worte trafen sie, die ihr dunkle Blut ins blasse, doch noch so liebliche Antlitz jagten.

„Sie sind jung und wenn die Not von Ihnen weicht wird, werden Sie neu anblühen und die entzückendste Frau sein. Wie töricht, daß Sie sich abquälen und Ihre weichen Hände mit harter Arbeit verunstalten wollen. Man lebt nur einmal und ein Tor, der das Leben nicht genießt. Unter den rauhen Stürmen des Lebens, den Kämpfen um ein Stückchen Brot, würde Ihre Jugend nur allzu rasch dahinwelken, andernfalls aber — ja andernfalls —“

So küßte und raunte die Versuchung ihr zu, wenn sie todmilde, hoffnungslos und vollständig ermutigt durch die glänzenden, von eleganten Menschen erfüllten Straßen schlich, wenn sie schimmernd im kalten Kämmerlein lag. 217

ber, in das brauner befallene Stadtwort. Die Personen, wie auch der Garg wurden mit großer Mühe geborgen. Mehrere Personen sind verletzt worden. — Brocklyn: Vom Dach eines siebenstöckigen Gebäudehauses wollte sich eine Arbeiterin herabstürzen. Ein anderer 18 Jahre altes Mädchen versuchte die Selbstmörderin zurückzuhalten. Es kam auf dem Dach zu einem verzweifelten Kampfe die Selbstmörderin stürzte herab, während die Retterin mit den Kleidern in den Felsen eines Schornsteins hängen blieb. Die Selbstmörderin fiel zunächst zwei Stockwerke tief, schleppte sich schwer verwundet wieder zum Rande des Daches und stürzte sich nochmals hinab.

Deutscher Reichstag.

900. Sitzung, Mittwoch, den 20. Januar, 2 Uhr.
Präsident Dr. Kaasmpf dankt den Schriftführern, die anlässlich der 900. Sitzung seinen Platz mit einem Blumenstrauß geschmückt haben. Er teilt weiter mit, daß er gestern dem Kaiser die Glückwünsche des Reichstags überbracht habe.

Der Etat des Reichsanwalts des Jahres.

(Sechster Tag.)

Hg. Siebert (S.): Die Anwaltschaft in der Sozialpolitik darf nicht zum Stillstand kommen. Unsere

Witwen- und Waisenvorsorge
hat p. B. noch in den ersten Anfängen. Sie muß ausgebaut werden. Notwendig ist die Herabsetzung der Altersgrenze bei der Invalidenversicherung von 70 auf 65 Jahre. Die Gewerbeversicherungen müssen wirksam bekämpft werden. Die Regierung hätte auf der Berner Arbeiterkongressen darauf dringen müssen, daß das Schulalter der Jugendlichen erhöht wird. Nicht bloß deutsches Kapital und deutsche Intelligenz haben Deutschland groß gemacht, sondern auch der deutsche Arbeiter, dessen Pflichterweis und Loyalität in der ganzen Welt anerkannt wird. Wo ist denn zu viel gegeben in der Sozialpolitik? Das

Stand der Arbeiterbewegung und der Sozialpolitik

ist so groß, daß sich einem, nach einem Worte des Freiherrn von Helldorf, der Dissen in die Hände gerummet. Gott sei Dank hat bei uns die soziale Demokratie gleichen Schritt gehalten mit dem gewerblichen Aufstieg. Aufstellungen von Arbeitern der sozialen Bewegungen sind bisher sehr stark befruchtet worden. Gegen den Terrorismus, der von sozialdemokratischer Seite geübt wird, haben die Christlichen niemals politische Hilfe verlangt; sie würden allein damit fertig werden. Die gelben Vereine sind bei uns in keinerlei Verbindung mit den Arbeitern. Sie haben deshalb die Entwicklung unserer Arbeiter nicht mindig. Wir werden uns durch keine Ereignisse abhalten lassen, auf dem bestmöglichen Wege weiter zu gehen. Eine Hälfte von Aufgaben sind noch zu lösen.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Der Hg. Gothein hat mir vorgeworfen, ich hätte die Gesamtsituation der Sozialpolitik mit ihren jährlichen Erneuerungen verwechselt. Wir sind uns aber vollständig darüber klar gewesen, daß es sich bei den von mir angegebenen Zahlen nur um erstere handeln konnte. Die Zunahme unseres Wohlstandes ist auf 8 Milliarden zu schätzen, deshalb konnte ich die Veranschlagung der Sozialversicherung nicht mit 11 Milliarden ansetzen. Das geht auch aus dem Zusammenhang meiner Rede hervor. Die Reformen unserer wirtschaftlichen Entwicklung sind

die Verhältnisse des gewerblichen Mittelstandes.

Dieser ist von oben her durch Handel und Industrie bedrängt worden, von unten durch den Aufstieg der Arbeiterklasse. Die alten Organisationen des Handwerks haben sich allmählich überlebt, und man hat nicht daran gedacht, geeignete Handhaben für die Neubildung der alten Formen zu schaffen. Wir mühten uns also völlig Neues schaffen, den Mittelstand technisch auszubilden und vor allem das Handwerk neu organisieren. Auf dem Gebiet der technischen Schulung haben die Einzelstaaten mit großem Erfolg gearbeitet. Das Reich hat versucht, das Genossenschaftswesen neu zu regeln, für die Ausbildung der Gesellen, den Schutz des Meistererbes zu sorgen. Die grundlegenden gesetzlichen Maßnahmen sind vorhanden. Jetzt müssen sie noch verbessert werden. Mit den Enqueteen haben wir nicht die besten Erfahrungen gemacht. Einigen Aufschluß über die Verhältnisse des Mittelstandes haben wir aber durch sie doch erhalten, und wir werden im Laufe der Zeit immerhin ein klares Bild über die Kleinbetriebe bekommen. Wenn ich von einer

sozialpolitischen Pause

sprach, so meinte ich natürlich damit nicht, daß uns nun jetzt überhaupt nichts mehr zu tun übrigbleibt. Ueber die Einflüsse

lung des Handwerks und des Wanderlagers und über die Ausgestaltung der Sonntagruhe liegen Gesetze vor, die bereits von den Kommissionen beraten wurden. Auch mit dem Herabsetzungswesen beschäftigen sich mehrere Kommissionen, besonders die Ausschüsse der Kommission. Ich würde behaupten, wenn man eine wirtschaftliche Regelung des Herabsetzungswesens fordert. Da werden arbeitet man bereits an einer Verbesserung der geltenden Bestimmungen. Schon jetzt werden Handwerker als Gewerbetreibende geübt.

Das Handwerk muß zu größeren Organisationsformen kommen.
Eine Zentralstelle für das Herabsetzungswesen würde einen Reichsausschuß erhalten. Der heimische Warenhandel ist bereits vorhanden. Gegen Verfehlungen würde ich streng einschreiten. Der gemeinsame Warenbezug durch Beamte darf nicht den Charakter eines großen geschäftlichen Unternehmens annehmen. Die Beschwerden gegen den unklaren Wettbewerb und das Zurückweisen können schon mit Hilfe der geltenden Gesetze beseitigt werden. Das Handwerksgesetz von 1897 beruht trotz mancher Mängel auf einer richtigen Grundlage. In mancher Beziehung können es freilich noch ausgebaut werden. So beschäftigt uns noch immer die Frage, ob es möglich ist, auch große, ihrer äußeren Form nach fabrikmäßige Betriebe dem Handwerk zu erhalten, wenn sie ihrem inneren Wesen nach handwerksmäßig geführt werden. Wenn man darüber freier ist, wenn ein Betrieb als Fabrik oder als Handwerksbetrieb zu betrachten ist, so möchte man die Entscheidung einem Schiedsgericht überlassen. Eine Kernfrage ist auch die, ob man die Möglichkeit bestehen lassen soll, daß für dasselbe Gewerbe in demselben Bezirk mehrere Innungen bestehen. Hier wird man festhalten müssen, daß in der Regel nur eine Innung zulässig ist. Die beruflichen Bestrebungen des Handwerks haben sich unjensei anderen Bedenken gegen die Aufhebung des § 100 nicht verschlossen. Man sollte den Zwangsinnungen das Recht geben, Richtpreise festzusetzen, die jedoch nicht zwangsweise durchgesetzt werden dürfen. Wir prüfen die Wünsche des Handwerks ernstlich, ich habe Verständnis dafür, wo dem Gewerbe der Schutz droht. Der Mittelstand hat nicht, wie andere Schichten, in demselben Maße an dem volkswirtschaftlichen Aufschwung der letzten Jahre teilgenommen. Die finanzielle Erhaltung unserer Wirtschaftswelt wird ihm aber dadurch zugute kommen, daß bei steigendem Wohlstand die Massen der Bevölkerung

an Stelle von Massenarbeitern Qualitätsarbeit

laufen können, die gerade dem Handwerk und Gewerbe so sehr nützlich sind. (Beifall.)

Hg. Dr. Stöcker (M.): Eine Beeinträchtigung der Organisationsformen der Arbeiter wünsche ich nicht. Wir wünschen aber auch nicht, daß sich die Dinge zu einem Realisationszwang entwickeln, dessen Terrorismus bedenklich werden müßte.

Die politischen Verhältnisse.

die sich in nationaler und kultureller Beziehung bemächtigt haben, dürfen in ihrer Entwicklung nicht behindert werden. Dasselbe gilt von den wirtschaftlichen Verhältnissen. Sie sind noch jung, und man muß ihre Entwicklung abwarten. Mit den Bedingungen des Staatsrechts sind wir im ganzen einverstanden. Dagegen fragt es sich, ob wir beim Abschluß der Handelsverträge nicht unsere Waffen aus der Hand geben, wenn wir uns lediglich darauf beschränken, eine einseitige Abänderung der anderen abzuwarten. Die Mittelstandspolitik ist eine der wichtigsten Aufgaben der Zeit, und die neue Organisation des Handwerks eine Notwendigkeit. In allen Handwerksvereinigungen sind die Organisationen zu hören. Eine gemischte Kommission kann die freilich Fragen zwischen Handwerk und Industrie am besten regeln. Jugendverbände sind von beiden Seiten nötig. Die Hauptfrage bleibt, daß man nicht schematisch verfährt. Im Submissionswesen ist eine amtliche Zentralstelle zu empfehlen, die mit den Handwerksorganisationen zusammenarbeitet. Die Ausgestaltung für das Handwerkswesen, die für 1915 geplant ist, findet hoffentlich die Zustimmung des Hauses. Dankenswerterweise kommen jetzt die Gemeinden dem schwer erkrankten hiesigen Grundbesitz zur Hilfe. Die

Fortsetzung mancher Offiziersfragen

schädigt den gewerblichen Mittelstand, der endlich mehr Berücksichtigung verdient. (Beifall.)

Ministerialdirektor Caspar: Für die Denkschrift über die Herabsetzung der Altersgrenze lag bisher genügendes Material vor. Von einem Stillstand der Sozialpolitik ist nicht die Rede. Wir haben ein Herz von sozialpolitisch geschulten Beamten, wie kein anderes Land der Welt.

Hg. Warrich (Sp.): Das Handwerk weiß, daß bei dem Bund der Landwirte und dem Mittelstandsverband kein Vergehen nicht läßt. Diese Herren verteuern ihm das Rohmaterial und boykottieren nichtkonformistische Geschäfte. Der Warenhandelsbetrieb des Bundes der Landwirte nimmt dem Handwerk das Brot weg. In Schließen haben die Agrarier die Wasser boykottiert, weil sie höhere Preise fordern mußten. (Zeit. Zeit.) Die Enqueteen der Regierung gehen zu langsam

hervor. Wenn erst alle Gewerbe untersucht sind, ist das Material schon längst veraltet. Wenn dürfen keine Hufe spielen, die Wünsche des Handwerks müssen schneller erfüllt werden. Bedingungen genügen nicht. In den staatlichen Kommissionen müssen Handwerker als Sachverständige zugezogen werden, ebenso auch der Handwerksrat des Bundes. Die Offiziersfragen schädigen vielfach den Mittelstand, indem sie einen schwunghaften Handel treiben. Den Bund der Handwerker, der nur ein kleiner Verein ist, schädelt das Handwerk ab. Hg. Kuzanski (Pol): Die politischen Sachverständigen sind immer noch rechtlos. Es werden von gemäßigten Parteien ausgehoben. Eine reichsgesetzliche Regelung dieser Frage ist notwendig.
Bemerkung 1 Uhr: Weiterberatung.
Schluß 7 1/2 Uhr.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 20. Januar 1914.

Waren	Preis	Waren	Preis
Weizen, fremde Sorten	10,65 bis 11,60 Wkt. pro 50 Mts	Hafer, fremde Sorten	8,25 bis 8,97
schäffler, 70-75 kg	8,35	schäffler, 70-75 kg	8,97
75-78 kg	8,60	75-78 kg	9,45
roggen, schäffler	7,75	roggen, schäffler	8,10
preußischer	8,10	preußischer	8,25
weizen, fremde, schäffler, 70-75 kg	8,25	weizen, fremde, schäffler, 70-75 kg	7,-
roggen, fremde	8,90	roggen, fremde	8,90
gerste, braun, fremde	8,75	gerste, braun, fremde	10,15
schäffler	8,-	schäffler	8,75
gerste, weiß, fremde	7,10	gerste, weiß, fremde	7,40
schäffler	7,05	schäffler	8,-
gerste, weiß, heimisch	6,-	gerste, weiß, heimisch	6,75
gerste, alt, neu	8,-	gerste, alt, neu	8,90
preußischer	8,-	preußischer	8,90
neuer	8,-	neuer	8,90
ausländischer	8,-	ausländischer	8,90
erbsen, roch	10,50	erbsen, roch	11,25
wahl u. putter	9,-	wahl u. putter	9,50
erbsen, weiß	3,30	erbsen, weiß	3,90
gebündelt	3,90	gebündelt	4,30
erbsen, neues	3,90	erbsen, neues	4,30
erbsen, rieselbrüchig	2,10	erbsen, rieselbrüchig	2,80
langstroh	1,40	langstroh	1,70
strammstroh	1,-	strammstroh	1,30
erbsen, inländische	2,50	erbsen, inländische	3,-
ausländische	2,70	ausländische	2,90
erbsen, 1	2,70	erbsen, 1	2,90

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 30. Januar.
Schwermwölke, meist heiter, tagsüber mild, nachts Frost, vorwiegend trocken.

Wasserstände.

Station	Stand	Veränderung	Station	Stand	Veränderung
28. - 16	1	+ 107	48	40	+ 117
29. - 16	5	+ 88	43	43	+ 115

Heutige Berliner Kassa-Kurse.

Waren	Kurs	Waren	Kurs
4% Deutsche Reichsbank	98,50	Chemnitzer Werkzeug	58,10
3 1/2% dergl.	97,70	Himmelmann	138,75
4% Preuß. Konsols	98,50	Thür.-Luzernberg Bergm.	138,75
3 1/2% dergl.	97,70	Geisenkirch Bergm.	138,75
Canada Pacific St.	214,75	Glauziger Zucker	148,10
Kaimora u. Ohio Sp.	97,10	Hamburger Paktfahrt	138,75
Reitiner Handelsgef.	160,-	Harpener Bergbau	138,75
Formstädter Bank	120,-	Hartmann Maschinen	138,75
Deutsche Bank Akt.	234,90	Lauresschütte	138,75
Dresdener Bank	132,80	Florb. Florb.	115,60
Dresdener Kredit	128,25	Hörsing Bergbau	240,-
Nationalbank	118,10	Schuler Electric	150,-
Reichsbank Akt.	189,50	Siemens & Halske	216,75
Sächsische Bank	155,35	Stutz London	204,4
Hg. Elektrizitätsgesell.	242,90	vista Paris	150,-
Bochumer Gußstahl	232,-	Cesler. Rollen	65,25
		Ruff. Rollen	215,95

Privat-Discont 3 1/2%. — Tendenz: fest.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 29. Januar 1914.

Waren	Kurs	Waren	Kurs
Deutsche Reichsbank	98,50	Deutsche Süßmilch	12
Preuß. Konsols	98,50	Schlagig Stenm.-Akt.	4
Canada Pacific	214,75	do. Berg.-Akt.	116
Kaimora u. Ohio	97,10	Wandera-Bank	24
Reitiner Handelsgef.	160,-	Wandera-Bank	24
Formstädter Bank	120,-	Wandera-Bank	24
Deutsche Bank Akt.	234,90	Wandera-Bank	24
Dresdener Bank	132,80	Wandera-Bank	24
Dresdener Kredit	128,25	Wandera-Bank	24
Nationalbank	118,10	Wandera-Bank	24
Reichsbank Akt.	189,50	Wandera-Bank	24
Sächsische Bank	155,35	Wandera-Bank	24
Hg. Elektrizitätsgesell.	242,90	Wandera-Bank	24
Bochumer Gußstahl	232,-	Wandera-Bank	24
		Wandera-Bank	24

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Abteilung Niefa a/G.

empfehlen sich
zur Vermittlung aller
bankmäßigen Geschäfte.

Bettnerstr. 25.
Telefon 65.

Wettermarkt.



Die die uns anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Geschenke und Gratulationen - sagen allen unseren herzlichsten Dank.
Miefa, d. 27. Jan. 1914.
Osar Güdner
und Frau nebst Rüdler.

Verloren am Montag abend von Hotel Stern bis Goethestraße ein paar eingekaufte Schuhe. Gegen Belohnung abzugeben.
Goethestr. 40 a, 3 Trepp.
Freundliche Schlafstelle zu vermieten **Schloßstr. 20, 1. l.**
Möbl. Zimmer sof. g. verm. **Gröba, Schulstr. 16, 1.**

Möbl. Zimmer mit Schlafzimmer zu vermieten **Goethestr. 73, 2. r.**
Kleines Zimmer sofort zu vermieten.
Gröba, Oskauer Str. 9, vt.

Gut möbl. Zimmer, in schöner Lage, per 1. März zu beziehen. Näheres bei **Ed. Steinbach, Eigarren-Special-Geschäft, Schulstr. 6.**

Schöne Wohnung, 1. halbe Etage, 1. April begl. zu vermieten.
Goethestr. 48.

Eine Wohnung an einzelne Person 1. April zu vermieten.
Gardt, Höderau.

Wohnung in Gröba, Preis 150 Mark, 1. April zu vermieten. Off. erbitte unter **Q 8** in die Exp. d. Bl.

Pieriges, vorzügliches Hausmädchen für 1. März gesucht. Zu erfragen im Zigarren-Geschäft **Schloßstr. 12.**

Dienstmädchen sofort gesucht. Vorzugstellen 6-8 Uhr abends.
Gröba, Weststr. 10, 3. r.

Heftiges, sauberes Hausmädchen, nicht zu jung, per 1. März bei gutem Lohn gesucht. Off. unter **D C 24** in die Exp. d. Bl.

Eine saubere Wäscherin wird gesucht.
Goethestr. 51, vt.

Ostermädchen oder Mädchen von 14-15 Jahren für sofort gesucht von **Heau: G. Rufe, Gröba, Elbweg 5.**

Jüngeres, bräunliches, fleißiges Mädchen wird für 15. Februar oder 1. März gesucht.
Elbstraße 1, 1. Etage.

Osterjunge sucht per Oftern Stellung auf größer. Bauerngut. Adressen u. M P R erb. in die Exp. d. Bl.
Ein kräftiger Knabe, welcher Oftern die Schule verläßt, sucht für Oftern 1914 **Lehrstelle als Tischler.** Offerten erbeten **Strehla, Habernasse 1571, v.**

Gesucht wird für 1. April auf ein Gut zwischen Roffen und Döbeln zu ca. 25 Hektar und 15 Stück Jungvieh ein **Schweizergehör.** Tüchtige Metzger und gute Viehwärter wollen Offerten unter **O Z 100** in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Ein Haus mit Garten bei neuesten Hypotheken, wenn 1500 Mark Anzahlung genügen, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis und Namensangabe unter **B C 75** an die Exp. d. Bl.

Gasthof mit Tanzsaal, Regeltbahn, ist wegen Krankheit des Besitzers auf längere Zeit zu verpachten. Auskunft durch **Ernst Warth, Miefa, Großenhainer Straße Nr. 12.**

Landhaus. Verkauft mein Landhaus, massiv, mit Feld, großem Obstgarten, aus- u. herbergsfrei, bei 3-4000 Mk. Anzahlung. Hypothek geregelt. Näheres in der Exp. d. Bl.

In verkehrsreicher Garnison- und Beamtenstadt ist gut eingerichtete **Speditions- und Fuhrgeschäft** mit komplettem gutem Inventar und Grundstück alter- und tranfportfähiger baubemöglichkeit zu verkaufen. Uebergabe nach Wunsch sofort ev. später. Nur Uebernahme ca. 25000 Mk. erforderlich. Reflektierende wollen Offerten unter **P 798** zur Weiterbeförderung in die Exp. d. Bl. einbringen.

Junge deutsche Schäferhündin mit Stammbaum preiswert zu verkaufen.
Hotel Reichshof, Reithain.
Deutscher Schäferhund und roter Teppich billig zu verkaufen. **Kenn: Gröba, Weidner Str. 2, 1. r.**
Ein Paar Tauben, Verkehrt-Flügel, Gewinn der Ausstellung, billig zu verk. **Kolonie Nr. 16.**

40 tote Ratten
Es hat geschnappt
Es hat geschnappt
Es hat geschnappt

Riesaeer Bank.

Wir nehmen Einlagen mit täglicher, 1-, 3- und 6-monatiger Kündigung in Verzinsung. Ueber diese Guthaben werden besondere Bücher angestellt, die auf den Namen lauten. Nur diese oder ordnungsgemäß bevollmächtigte Personen können über das Guthaben verfügen. - Wir bewirken den An- und Verkauf von Wertpapieren zu billigen Bedingungen. Von mündelsicheren und anderen guten Anlagepapieren haben wir stets größeres Lager vorrätig, beschaffen auch prompt jedes gewünschte Papier. In gleicher Weise übernehmen wir Wertpapiere bezw. besorgen den Verkauf an der Börse.

Schweinefleisch & Kalbfleisch.
Verkaufe diese Woche Schweinefleisch Pfd. 85-90 Pfg., Kalbfleisch Pfd. 90 Pfg., Speck u. Scher Pfd. 80 Pfg., bei 5 Pfd. 75 Pfg., ff. handgeschlachte Brunt- und Lebers wurt Pfd. 80 Pfg., sowie versch. andere Wurst.
Telefon 130. **Edward Nigg, Bismarckstr. 35.**

Hochfeine Apfelsinen.
Blund 20 Pfg. 20 Pfg. 20 Pfg. 25 Pfg. 25 Pfg.
10 Stück 85 44 58 53 58

Hochfeine Blutapfelsinen.
Blund 25 Pfg. 30 Pfg. 32 Pfg.
10 Stück 48 63 90

Ernst Schäfer Nachf.
Roßschlächtere Schützenstr. 19
Telephon 273.
Empfehle diese Woche prima junges Roßfleisch (Nebenjährig), hochfeinen Schmet und ff. Pöselungen.
Otto Gundermann, Roßschlächter.

Zahle für Schlacht-Pferde hohen Preis. **Otto Gundermann, Roßschlächter, Miefa, Telefon 273.**

Schlacht- und verunglückte Pferde
Kauft und werden schmerzlos getötet durch Schussapparat von **Albert Mohlhorn, Pferdeschlächtere u. Wurstfabrik m. Motorbetrieb, Gröba, Rischstr. 10. Telefon Miefa 485.**
Von Freitag, den 30. Januar stelle ich wieder einen großen Transport allerbesten, junger, schwerer, hochtragender und fruchtbarer Zucht- und Abweiselähne (Original Oldenburger Wesermarck und Ostfriesen), darunter eine große Anzahl besonders ausgezeichneter Tiere schwerer und miltchreichster Schlages, sowie auch Kalben zu billigen Preisen zum Verkauf. Alles Herdbuch-Tiere.
Ostrau, Fernruf Nr. 173. Georg Otto.

Holz-Auktion.
Sonabend, am 31. Jan., sollen:
ca. 70 starke, erlene Lang- und Abraumhaufen,
ca. 12 erlene Kollmeter meistbietend und bedingungsweise versteigert werden.
Zusammenkunft 9 Uhr am Gutshof.
Rittergutsverwaltung Borna.

Briketts
Braunkohlen
Steinkohlen
Anthracit
Kohprekretine
Brennholz
Liefern. billigst frei Haus
A. G. Hering & Co.
Telef. 50. Miefa. Weststr. 7.

2 Damenmaskenkostüme billig zu verkaufen.
Gröba, Schulstr. 16, 1. Et.

Ein brauner Jagdhund 1/2 Jahr, verkauft **Gustav Jahn, Fleischermstr., Strehla.**

Ein Käufer steht zu verkaufen.
Wauß Nr. 13 g.
2 Käufer (Rungen) stehen zu verkaufen.
Reithain Nr. 19.
2 Käufer zu verkaufen. **Welda, Ganiger Str. Nr. 7.**

Wir nehmen Einlagen mit täglicher, 1-, 3- und 6-monatiger Kündigung in Verzinsung. Ueber diese Guthaben werden besondere Bücher angestellt, die auf den Namen lauten. Nur diese oder ordnungsgemäß bevollmächtigte Personen können über das Guthaben verfügen. - Wir bewirken den An- und Verkauf von Wertpapieren zu billigen Bedingungen. Von mündelsicheren und anderen guten Anlagepapieren haben wir stets größeres Lager vorrätig, beschaffen auch prompt jedes gewünschte Papier. In gleicher Weise übernehmen wir Wertpapiere bezw. besorgen den Verkauf an der Börse.

Ein Posten Blumen-, Rod- und Kleiderstoffe wird jetzt mit 25, 45, 95 und 145 J per Meter abgegeben.
Ernst Mittag.

Kartoffelquetschen von 5 Mark an
Rüben- und Mörenschneidemaschinen
Gefäßschneidemaschinen
Strohschneider
Jauchensumpfen, Vieh- u. Teilmalwagen
Waldmaschinen
Butterkäscher, Separatoren usw. empfiehlt **Wald**
Paul Scherik, Glauß.
Erbietet nochmals einen großen Transport prima **Kafermastgänse.** Serpente dieselben von heute ab zu billigstem Tagespreis.
Carl Jäger, Gröba, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Pflaumenmus zu verkaufen. Pfd. 20 Pfg., bei **6. Gröhe, Goethestr. 39.**

Pa. Maria-Reiner X. Doblhoff
alle Sorten **Briketts, Steinkohle, Schmiedekohle, weisse Kohle, Anthrazit, Grube u. Holz.** Waggoladungen empfiehlt zum billigsten Engrospreis **Oscar Hantusch.**
Wenn Sie von hartnäckigen **Flechten,** juckend, Hautausschlägen usw. geplagt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen „Calenderma“ rasche Hilfe.“ Aergtl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (Nährstoff Form). In den Drogerien A. B. Geunide, **Carl Förster u. Fr. Wätner.**

Heu kauft zu höchsten Preisen, wird auf Wunsch auch abgeholt
R. Gumlich, Goethestr. 55.
Einige Damen- u. Herren- **Masken** billig zu verkaufen.
Gröba, Oskauer Str. 13, 1. r.

Gute Nähmaschine ist zu verkaufen.
Gröba, Rischstr. Nr. 38.

JAYOL
Das Beste für die Haare
Javol, das Krückerhaarpflegemittel, fettlos oder fettlos, Flasche 2 M., Doppelfl. 3,50 M. Javol-Gold Flasche 3 M. Zur Kopfwasche nur Javol-Kopfwaschpulver, Beutel 20 Pfennig. Man verlange die ausführliche Broschüre „Das schöne Haar“ gratis von den Kolberger Anstalten für Extinkultur, Ostseebad Kolberg.

Kur noch kurze Zeit! Franz R. v. Gontsch. Charakterdeuten aus Kopf und Handlinien. Sprechstunden täglich von 10 vormittags bis 8 Uhr abends. Wohnung **Hotel Wettiner Hof, 2. Etage, Zimmer 10.**

Polstermöbel und Gardinen empfiehlt **Arthur Windig, Bismarckstr. 37. Telefon 465.**

Saure, Pfeffer- und Senf-Gurken empfiehlt **Alfred Otto, Gröba.**

Wolfsstetzer Miefa, Hauptstr. 62

Merkmale Matjesheringe.

Büchlinge u. Sprotten heute abend frisch **6. Gröhe, Goethestr. 39.**

Grüne Heringe. Heute frisch eingetroffen: ungeschälte dickrückige grüne Matjes-Heringe u. Braten, Pfd. 20 Pfg., 5 Pfd. 1.20 M.
Georg Schneider, Wettiner- gegenüber der Volkerei, Telefon Nr. 182.

Empfehle billigst!
Gemüse-Konerven
Früchte-Konerven
Morcheln, Steinpilze
Fisch-Konerven
Kompott-Früchte
ff. **Rischobit**
Paul Richter, Gröba.

Achtung. Morgen Freitag früh treffen frisch aus der See in feinsten, heller Nordseeware ein:

Schellfisch, Kaviar, Seezahn, Seeaal,
Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Hochfeinen Altenburger Ziegenkäse Pfd. 50 Pfg.
Ernst Schäfer Nachf.

Kleine grüne Seringe Pfd. 9 Pfg.
Ernst Schäfer Nachf.

Heute: frische **Büchlinge** **Sprotten** **Lachsheringe** **Bismarckheringe** **Hering i. Gelee** **Senf-Heringe** **Sardinen**
Alfred Otto, Gröba.